Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

166 (19.7.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 166
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Freitag
19. Juli 1935

Die Toten von Dortmund-Mengede auf ihrem letzten Lager

Die Aufbarung der Bergleute, die bei der Schlagwetterkatastrophe auf Grube „Adolf von Hansemann" bei Dortmund-Mengede ums Leben kamen, im Zechengebäude der Unglücksgrube. (Weltbild, M.)

Trauer über dem Ruhrgebiet

Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks

Dortmund, 18. Juli. Am Donnerstag, dem Tage der Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche „Adolf von Hansemann" wehen die Fahnen halbmast. Dortmund, das Ruhrgebiet und darüber hinaus ganz Deutschland trauert um das Leben der Opfer. 15 verunglückte Kumpels traten ihren letzten Gang an: Sie haben treueste Pflichterfüllung mit dem Leben bezahlt. Der Stadtteil Mengede zeigt würdigen Trauerschmuck.

Auf dem Platz vor der Lohnhalle haben die 15 schlichten Särge ihren Platz gefunden. Nicht weit davon entfernt sind die nächsten Angehörigen der toten Arbeitskameraden. Unter den zahlreichen Trauergästen sieht man Reichsorganisaionsleiter Dr. Ley sowie viele andere führende Männer aus Staat, Partei und Wirtschaft.

Nachdem die Abordnungen der Formationen mit Hunderten von Fahnen in weitem Umkreis um das mit den Symbolen des neuen Deutschland geschmückte Rednerpult Aufstellung geommen haben, erklingt der Choral: „Näher, mein Gott zu Dir!"

Generaldirektor Dr. Brandt spricht als Vertreter der Gelsenkirchener Bergwerks AG. im Namen der gesamten Gefolgschaft den toten Kameraden Dank für ihre Arbeit und Pflichterfüllung aus. Oberberghauptmann Schlattmann-Berlin bringt das Beileid der Reichs- und Staatsregierung zum Ausdruck.

Darauf nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort und führte u. a. aus: Heute haben wir wieder die Pflicht, der Kameraden zu gedenken, die Opfer der Arbeit geworden sind. Es ist dies eine der ersten Pflichten und zugleich ein Gedenken an alle diejenigen, die im Laufe der Geschichte unseres Volkes mit der Arbeit die Werte schufen, die wir zu erhalten und zu vermehren haben. Das Leben ist ewiger Kampf und die Arbeit ist der Ausdruck dieses Kampfes. Ihr, meine lieben Hinterbliebenen, trauert mit uns allen, und wir mit euch um diese Helden, die auf dem Felde der Arbeit fielen. Der Führer läßt Ihnen durch mich sein Beileid aussprechen, und ich kann versichern, es ist nicht das übliche Beileid, sondern es ist tief empfundene Teilnahme. Heute sind wir in unserem herrlichen Deutschland wieder eine große Familie geworden und wenn einer von uns fällt, so empfinden wir, als ob ein Herzstück uns entrissen würde. Kaum haben wir die Opfer von Reinsdorf zu Grabe getragen, und schon sind wir hier in Dortmund. Die Opfer sind gefallen in diesem Kampf um Deutschlands Größe und Ehre auf dem Schlachtfeld der Arbeit. Und so werden ihr Toten in unserer Mitte sein! Ihr unbekannten Bergleute, die ihr das Schicksal Deutschlands mitgezimmert. Und so möge euch heute, ihr lieben Hinterbliebenen, der Trost bleiben: Diese Tapferen sind nicht umsonst gefallen. Aus dem Tode dieser Helden und all derer, die vorangegangen sind, erwächst ein neues Deutschland, erwächst neues Leben, denn wir haben den Tod überwunden, weil wir eine Hoffnung in uns tragen und diese Hoffnung heißt Deutschland! Anschließend sprachen die Geistlichen beider Konfessionen.

Bergleute mit angezündeten Grubenlampen und SA.-Männer mit brennenden Fackeln begleiten die vier Wagen mit den 15 Särgen auf der Fahrt zum evangelischen Friedhof, wo ein großes gemeinsames Grab die toten Arbeitskameraden aufnimmt.

Nach den Worten des katholischen und evangelischen Geistlichen legt Dr. Ley einen riesigen Kranz der DAF. mit folgenden Worten nieder: Im Namen des Führers, im Namen der Partei, der Arbeitsfront und des deutschen Volkes sage ich euch Dank und ein letztes Lebewohl. Euer Opfer gibt uns Kraft zu weiterem Ringen um Deutschlands Freiheit. Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen. SA.-Gruppenführer Schramme überbringt den letzten Gruß des Stabschefs der SA., Lutze. Worte des Gedenkens sprechen dann noch stellvertretender Gauleiter Stuertz, Regierungspräsident von Stockhausen und im Namen des preußischen Ministerpräsidenten SS.-Oberiturmführer Herbert Göring. Am Samstag werden die sterblichen Ueberreste des Steigers Heise und des Hauers Orlowsk nach Recklinghausen bezw. nach Castrop-Rauxel, übergeführt und dort beigesetzt.

Einzelheiten vom Großbrand in Basel

Der Großbrand in Basel wirkte deshalb so beängstigend, weil in unaufhörlicher Folge Detonationen ertönten und das ganze Gebiet in riesige Rauchwolken eingehüllt wurde. Die mit Gas oder Petroleum gefüllten gußeisernen Behälter wurden unaufhörlich in die Luft geschleudert und zerbarsten wie Granaten in der ganzen Umgebung. Die in der Nähe befindlichen Häuser, die von den Einwohnern zum Teil geräumt werden mußten, wurden durch diese Geschoße am Dach und an den Fenstern schwer beschädigt. Bei einer Familie, die noch schlief, schlug ein solches Geschoß durch das Fenster und zertrümmerte die dort befindlichen Gegenstände. Wie durch ein Wunder wurden Menschen nicht verletzt. Viele Leute eilten zu Tode erschrocken in den Keller in der Annahme, es handle sich um einen feindlichen Fliegerangriff. Eine dieser Gasbomben durchschlug ein Auto. Die Gleise der nach dem Jura führenden Bahnlinie wurden von der Hitze völlig verbogen. Einem Eisenbahnarbeiter verbrannten 40 Kaninchen im Stall. Auf dem in der Nähe befindlichen Wolffriedhof haben die explodierenden Eisenfässer Bäume zerschlagen, Grabmäler umgeworfen und große Löcher in den Boden gerissen. Telephonleitungen liegen am Boden und auch eine Starkstromleitung war zerrissen. Der verletzte Postangestellte, dem ein Bein abgenommen werden mußte, befand sich zur Zeit der ersten Explosionen fast 400 Meter vom Explosionsherd entfernt. Er wurde von einem der umherfliegende Eisensplitter getroffen, von denen die ganze Gegend übersät ist. Es ist ein großer Glücksfall, daß außer diesem und einem weniger schwer Verletzten weitere Menschenverluste nicht verzeichnet werden mußten.

Der Petroleumbrand war weit bis ins Wiesental (Baden) sichtbar. Um 11.45 Uhr sah man plötzlich am südlichen Himmel ein Feuermeer. Die Detonationen waren trotz der Entfernung von 12 bis 15 Kilometer so stark hörbar, daß verschiedene Leute aus dem Schlaf geschreckt wurden und im ersten Augenblick an ein Erdbeben glaubten. Der Zirkus Krone in Lörrach war gerade um die Zeit beendet und aus den Reihen der Zuschauer hörte man die bange Frage: „Wird da geschossen?" Viele eilten auf das Schützenhaus oder den Tüllingerberg, um hier den noch nicht in einem solchen Ausmaß erlebten Brand beobachten zu können. Andere nahmen Auto, Motorrad oder Fahrrad, um in die Stadt Basel zu sausen.

*

Tragischer Tod als Folge der Basler Brandkatastrophe

bld. **Basel,** 18. Juli. Die Basler Brandkatastrophe hat in Pratteln auf merkwürdige Weise den Tod einer Frau herbeigeführt. Als Frl. Marie Begle die Detonationen der explodierenden Petroleumbehälter vernahm, was sich anhörte, wie das Kanonenbombardement im Weltkrieg vom Elsaß her, glaubte sie, ein neuer Krieg sei über Europa hereingebrochen. Mit dem Ausruf: „Das ist der neue Krieg" brach Frl. Begle tot zusammen. Infolge des Schreckens hatte sie einen Herzschlag erlitten.

In der Gruft Heinrichs des Löwen

Der Führer bei dem Vorkämpfer eines nationaldeutschen Königtums

Die Gruft Heinrichs des Löwen in Braunschweig, der der Führer einen Besuch abstattete, wird eine würdige Neugestaltung erfahren.

Den Mittelpunkt der Stadt Braunschweig räumlich und geistig bildet der erzgetriebene Löwe im Angesicht des Domes und der Burg Dankwarderode, der das Andenken an den Herzog Heinrich den Löwen wachhalten soll. In der Tat ist dieser schwertgewaltige Streiter aus der Geschichte des 12. Jahrhunderts nicht herauszudenken. Die höfische Geschichtsschreibung hat ihn allerdings in der Vergangenheit bewußt zurücktreten lassen und ihn geradezu zu einem Feind des Kaisergedankens gestempelt. Der übrigens legendäre Kniefall Friedrich Barbarossas, als er den Löwen um Hilfe im italienischen Kriege bat, hat denn ein Uebriges dazu getan, das Bild dieses wirklich großen deutschen Staat- und Städtegründers zu verdunkeln.

Heute sehen wir die Person und die Geschehnisse anders und vor allem in richtigem Lichte an. Heinrich, der im Jahre 1129 geboren wurde, war ursprünglich Herzog von Bayern und Sachsen. 1142 verzichtete er zwar auf Bayern, um Sachsen als Kern seiner Hausmacht ausbauen zu können, doch nahm er bereits 1147 den Titel eines Herzogs von Bayern wieder an und versuchte mit Waffengewalt das Land wieder zu erwerben. Kaiser Friedrich I. gab es ihm wieder zurück. Zum Dank dafür begleitete Heinrich den Kaiser auf seinen ersten Römerzügen und stand auch im Kirchenstreit auf der Seite des Kaisers. Nach Beendigung der italienischen Feldzüge verwandte er die nächsten Jahrzehnte zum Ausbau seiner Hausmacht. Seine Besitzungen erstreckten sich zeitweilig von der Nord- und Ostsee bis zu Adria. Er schuf ein ausgedehntes Kolonialreich im Slawen-Land östlich der Elbe, vor allem in Holstein, Lauenburg und Mecklenburg, und erweiterte sein sächsisches Herzogtum gegen die benachbarten norddeutschen Fürsten, wobei er durch sein gutes Einvernehmen mit dem Kaiser gedeckt war. Angesichts eines solchen Riesenreiches ist es nicht verwunderlich, daß er der Gründer von München und Lübeck gleichzeitig gewesen ist.

Als der Löwe jedoch im Jahre 1176 die Unterstützung Friedrich Barbarossas zu einem neuen Römerzug nur gegen einen hohen Preis bewilligen wollte, verwandelte sich die Freundschaft in Feindschaft. Da er durch seine Erfolge den Neid der Nachbarn erregt hatte, verbanden sie sich gegen den Löwen, gegen die sie auch mit den Mitteln der Aechtung vorgingen. Nach langen Kämpfen wurde Heinrich besiegt. Sein sächsisches Herzogtum wurde zerschlagen, von Bayern, das Otto von Wittelsbach bekommen hatte, wurde die Steiermark als selbständiges Herzogtum abgetrennt. Erst gegen Ende der achtziger Jahre gelang es ihm, wenigstens einen Teil seiner Hausmacht wieder herzustellen. Am 6. August 1195 starb er in Braunschweig, wo er seitdem begraben liegt.

Die Bedeutung Heinrichs des Löwen für die deutsche Geschichte beruht vor allem darin, daß er, obwohl er als Kind seiner Zeit sich in fortgesetzten Kämpfen und Fehden fast erschöpfte, doch der erste Vertreter eines nationaldeutschen Königtums gewesen ist, das sich von der Idee des römischen Reiches deutscher Nation freizumachen versuchte. Er war der erste wirkliche Kolonisator, der vom deutschen Boden aus vordrang und nicht vom Ausland her nach Deutschland kam. Durch seinen Kampf gegen die Kaisermacht vertrat er gewissermaßen, wenn auch natürlich ihm unbewußt, den Gedanken einer nationalen deutschen Revolution gegen eine fremde Ideenwelt. Daß er an der inneren Uneinigkeit der übrigen deutschen Fürsten fast scheiterte, ist ein Beweis für die Gefahr dieses alten deutschen Erbübels. Wenn der braunschweigische Ministerpräsident Heinrichs Grab als eine Wallfahrtstätte des deutschen Volkes bezeichnet, führt sie diesen Ehrennamen mit Recht, denn Heinrich der Löwe gehört zu den wirklich großen deutschen Führerpersönlichkeiten des frühen Mittelalters.

Spionageorganisation in Bulgarien aufgedeckt

DNB. **Sofia,** 18. Juli. Die politische Staatspolizei hat in der südbulgarischen Stadt Philippopel eine Spionageorganisation aufgedeckt, die für einen südlichen Nachbarstaat gearbeitet hat. Im Laufe des Donnerstag wurde eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen. Unter den Festgenommenen befindet sich ein früherer bulgarischer Polizeibeamter namens Pentscheff sowie der ehemalige Vorsitzende der türkischen Kolonie in Philippopel, Duöbeto. Im Interesse der eingeleiteten Untersuchung lehnt die Polizei die Bekanntgabe weiterer Einzelheiten ab.

*

Falschmeldung über angeblichen Anschlag auf König Boris

DNB. **Sofia,** 18. Juli. Französische Blätter hatten eine Agenturmeldung aus Konstantinopel übernommen, wonach ein Anschlag gegen König Boris von Bulgarien entdeckt worden sei. Dieser Anschlag habe, so war in der Meldung behauptet worden, während eines von den Sokoln veranstalteten Turnfestes durchgeführt werden sollen. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit seien vier Offiziere und drei Mitglieder des Hofes verhaftet worden.

Wie der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros von zuständiger bulgarischer Stelle erfährt, ist an dieser Meldung von einem angeblichen Anschlagsplan gegen König Boris kein wahres Wort. Die Meldung wird hier als eine böswillige Erfindung bezeichnet.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Zur Explosions- und Brandkatastrophe in Basel

wo auf dem Güterbahnhof Basel-Dreispitz durch die Explosion ausgedehnter Petroleumlager ein Riesenfeuer entstand Baseler Bahnanlagen und Güterspeicher.

(Expreß-Archiv, M.)

Avenols Mission gescheitert

Völkerbundsrat zwischen 25. Juli und 6. August

Paris, 18. Juli. Die Bemühungen des Generalsekretärs des Völkerbundes, Avenol, in London und Paris zu erreichen, daß außerhalb des Völkerbundes Dreierverhandlungen zwischen England, Frankreich und Italien geführt würden, sind, wie „Oeuvre" schreibt, gescheitert. Diese Regelung, die für Frankreich sehr annehmbar gewesen wäre, sei an der Haltung der britischen sowie der italienischen Regierung zunichte geworden. Die Briten seien zu ihrer früheren Einstellung zurückgekehrt, den Streitfall vor dem Völkerbund zu regeln. Somit sei der Zusammentritt des Völkerbundsrates nach dem 25 Juli unvermeidlich geworden. Die Bemühungen des französischen Botschafters in Rom, die Absichten Italiens kennenzulernen, hätten ebenfalls zu keinem Erfolg geführt. Mussolini beschränkte sich darauf, allen hochgestellten Personen, die sich ihm näherten, zu erklären, daß das Ansehen Italiens einen Feldzug in Abessinien verlange und daß er nicht mehr Verhandlungen zu führen wünsche. Zwar handle es sich hier nur um ein Manöver, denn im letzten Augenblick werde er sich mit Abessinien „vergleichen". Man suche daher angesichts der bevorstehenden Ratstagung zu einer neuen Taktik zu gelangen, die darin bestehe, Italien zu veranlassen, sich des Völkerbundes zu bedienen, anstatt sich gegen ihn zu wenden. Da Italien behaupte, umfangreiche Unterlagen für Anklagen gegen Abessinien wegen des dort herrschenden Sklavenhandels, wegen Grenzverletzungen, wegen Nichteinhaltung von Verträgen usw. zu besitzen, sei es empfehlenswert, diese Akten dem Völkerbundsrat zu unterbreiten.

„Echo de Paris" empfiehlt Italien ebenfalls, seine Vorwürfe gegen Abessinien dem Völkerbundsrat vorzulegen. Das Blatt hegt jedoch über den Ausgang der Genfer Verhandlungen Zweifel und meint, man könne nicht sehen, wie auf friedlichem Wege eine Lösung zu erreichen sei. Unter diesen Umständen sei die Lage der französischen Regierung außerordentlich heikel.

Genf, 18. Juli. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, hat an alle Ratsmitglieder Telegramme abgesandt, in denen er sie auffordert, sich für die Teilnahme an einer Sondersitzung des Völkerbundsrates zwischen dem 25. Juli und dem 6. August bereitzuhalten. Auf Grund dieser Initiative Avenols erscheint es jetzt als sicher, daß der Völkerbundsrat doch versuchen wird, den italienisch-abessinischen Streitfall beizulegen. Wie in unterrichteten Völkerbundskreisen verlautet, wird Litwinow als Ratspräsident in allernächster Zeit die formelle Einberufung des Rates bekanntgeben.

•

Unterredung mit dem Kaiser von Abessinien

Zum Landtausch bereit

London, 18 Juli. „Times" veröffentlicht ein Interview, das der Korrespondent des Blattes in Addis Abeba mit dem Kaiser von Abessinien hatte. Der Kaiser erklärte, **Abessinien wünsche, daß der Völkerbund am 25. Juli die Lage prüfe und warte auf die Entscheidung**, ohne diplomatische Schritte zu unternehmen. Abessinien erkenne den Wert des Vertrages von 1906 für den Frieden an, aber Mussolini setze die Entsendung von Truppen und Kriegsmaterial fort und drohe, persönlich zu erscheinen. Infolgedessen dürfte ein Vorgehen auf Grund dieses Vertrages jetzt keinen Wert haben, zumal da Großbritannien die einzige der drei Signatarmächte sei, die auf seiner Anwendung beharre. Der Kaiser erklärte sich sehr erfreut über die Haltung Hoares und Edens. In Abessinien werde keine Kritik daran geübt, daß Großbritannien sich freie Hand bei der Bemühung um Frieden vorbehalte. Bisher habe weder Italien noch ein anderes Land Abessinien einen direkten Vorschlag wegen des Baues einer italienischen Eisenbahn von Erytrea durch das Somaliland gemacht. Selbst wenn dies geschehe, so würden die Einzelheiten Schwierigkeiten machen. Immerhin sei Abessinien noch immer bereit, die Frage zu erörtern.

Ueber die Möglichkeit territorialer Zugeständnisse äußerte sich der Kaiser sehr entschieden. Es komme nur ein Austausch von Gebieten in Frage. Wenn das Angebot bezüglich des Hafens von Zaila noch fortbestehe, dann sei er zu einer Gegenleistung an Italien bereit. Der Umfang des Gebietes könne noch nicht bezeichnet werden, aber hinsichtlich seiner Lage bestehe kein Zweifel.

Abessinien lehne es unbedingt ab, eine der nördlichen Provinzen abzutreten, und die Bezirke von Aruisi, Galla, Bale, Liber und Boran kämen nicht in Frage. Es könne sich nur um einen Teil von Ogaden (an der Grenze von italienisch Somaliland) **handeln.** Aber Voraussetzung sei, daß das Angebot auf Abtretung von Zaila bestehen bleibe.

Während seiner europäischen Reise habe er der britischen und französischen Regierung gegenüber hervorgehoben, daß Abessinien einen Hafen an der Küste des Roten Meeres brauche. Dies sei noch immer wichtiger als Darlehen oder sonstiger finanzieller Beistand. Der Hauptgrund für die Absperrung Abessiniens gegen die Zivilisation sei das Fehlen eines Hafens. Was die Drohung Italiens angehe, in Genf die Frage der Sklaverei aufzurollen, so beschränke sich die Sklaverei nicht auf Abessinien, sondern blühe auch in Tripolis und Erytrea, was die Italiener selbst zugeben und was dem Völkerbund bekannt sei.

Der Kaiser äußerte Ueberraschung darüber, daß im Widerspruch zu dem Vertrag von 1931 der Entsendung von Kriegsmaterial nach Abessinien Schwierigkeiten gemacht würden, besonders von der Tschechoslowakei und Belgien. Er sagte, wenn diese Haltung bestehen bleibe, während Italien nach wie vor Kriegsmaterial in seine Kolonien schicke, dann würde Abessinien nicht imstande sein, seine Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten. Der Kaiser schloß **wenn Italien den Krieg erkläre, oder wenn die italienischen Truppen es wagten, die Grenze zu überschreiten, werde Abessinien sofort den Kampf aufnehmen und gleichzeitig den Völkerbund anrufen.**

•

In einem Leitartikel macht die „Times" zu dem Interview mit dem Kaiser von Abessinien u. a. folgende Bemerkungen: Es sei beachtenswert, daß der Kaiser das Fehlen eines Seehafens als Haupthindernis für den Fortschritt seines Landes betrachte. Es sei sehr unwahrscheinlich, daß die Abtretung eines Teiles der unbewohnbaren Provinz Ogaden, auch wenn der verhältnismäßig fruchtbare Oberlauf des Schebeli-Flusses dazu käme, Italiens Appetit noch „wertvollen Ländereien" befriedigen werde. Die Aeußerung über den Bau einer italienischen Eisenbahn deute darauf hin, daß der Kaiser keinen Vorschlag erwägen werde, der der italienischen Regierung die militärische Kontrolle über die Eisenbahn oder eine angrenzende Zone geben würde. Die Aeußerungen über die Sklaverei seien nicht völlig überzeugend. Käufliche Sklaven werden zwar in Italienisch-Afrika und übrigens auch in den afrikanischen Schutzgebieten geduldet, aber die Nachbarn Abessiniens beschwerten sich über Raubzüge von Sklavenjägern. Immerhin glaube niemand, daß die realistische italienische Regierung aus diesem Grunde ein großes Heer nach Ostafrika schicke.

Parlamentsrede des Kaisers von Abessinien

„Abessinien kämpft bis zum letzten Mann für seine Unabhängigkeit"

Addis Abeba, 18. Juli. Der Kaiser von Abessinien nahm am Mittwoch die Parade von 3000 Mann der kaiserlichen Garde ab. Er begab sich sodann in das Parlament, um seine angekündigte große Rede zu halten. Das Parlament war von ungeheuren Menschenmengen umlagert. Alle Führer Abessiniens hatten sich eingefunden.

Der Kaiser schilderte zunächst die verschiedenen Abschnitte des italienisch-abessinischen Streitfalles bis zum Abbruch der Verhandlungen des Schlichtungsausschusses in Scheveningen. Er erklärte, daß Italien trotz der ständigen Beteuerungen seiner Friedensliebe seine Rüstungen für einen Eroberungskrieg fortsetzte. Abessinien habe dagegen dreimal den Völkerbund zur friedlichen Lösung des Streitfalles angerufen. In diesem Zusammenhang wies der Kaiser auf die freundschaftlichen Beziehungen Abessiniens zu England hin und erwähnte den englischen Versuch, durch eigene Gebietsabtretungen den Frieden zu erhalten. Mussolini habe jedoch alle Friedensangebote zurückgewiesen, habe Abessinien beleidigt und es der Barbarei und Sklaverei bezichtigt, die tatsächlich beseitigt sei.

Der Kaiser betonte sodann, daß sein Land alle Verträge gehalten habe und daß es sich auch bereitgefunden habe, die Völkerbundsentscheidung anzunehmen und Italien zu entschädigen, falls der Völkerbund hierüber entschieden habe. Trotz all dieser Verständigungsbereitschaft habe jedoch Italien weiterhin Truppen und Kriegsmaterial in seine beiden Kolonien entsandt.

Der Kaiser erklärte dann wörtlich: **Nun steht der Krieg vor der Tür. Trotz des gezeigten Friedenswillens rückt der Krieg stetig näher. Es ist unsere Pflicht, unser Land zu verteidigen. Auch im Jahre 1896 hat Abessinien keinen Krieg gewollt. Damals haben die Italiener unser Land mit Eroberungsabsichten angegriffen und wollen dies heute wiederholen. Mit Gottes Hilfe hat Abessinien diesen Krieg gewonnen. Es hat aber den Ausgang der Adua-Schlacht politisch nicht ausgewertet. Wir haben alles getan, um den Frieden zu wahren. Um der Ehre der Nation willen aber lehnen wir ein italienisches Protektorat ab. Wir haben ein reines Gewissen.**

Abessinien kämpft bis zum letzten Mann für seine Unabhängigkeit. Abessinien wird den modernen Waffen Italiens die Bereitschaft entgegensetzen, sein Land und seinen Kaiser bis zum Tode zu verteidigen. Der Kaiser wird mit seinem Volk lieber kämpfen und sterben, als die Freiheit verlieren.

Der Kaiser schloß mit einem Aufruf an das abessinische Volk, alle Stände-, Klassen- und Religionsunterschiede beiseite zu lassen und im Kampf zusammenzustehen. Die Frauen forderte er auf, sich als Pflegerinnen bereitzuhalten. „Es lebe Abessinien! Wir sterben für Abessiniens Freiheit! Gott mit uns!"

Unter Tränen der Begeisterung brachen die Versammelten in stürmische Beifallsrufe aus.

•

Die große Rede des Kaisers hat auf die Bevölkerung tiefen Eindruck gemacht. Ueberall finden riesige Volksversammlungen unter freiem Himmel statt, bei denen Ansprachen gehalten werden. Ruhe und Zuversicht herrschen im ganzen Lande. Die Regierungskreise hegen immer noch die Hoffnung auf eine friedliche Lösung und auf ein Nachgeben Italiens.

Die vor einigen Tagen gegründete „Vereinigung der Jugend Abessiniens" hat starken Zulauf. Sie zählte am Donnerstag 14 000 Mitglieder.

Nach der Kaiserrede

Ueberall Volksversammlungen unter freiem Himmel.

DNB. **Addis Abeba**, 18. Juli. Die große Rede des Kaisers hat auf die Bevölkerung tiefen Eindruck gemacht. Ueberall finden riesige Volksversammlungen unter freiem Himmel statt, bei denen Priester Ansprachen halten, und die Leitgedanken der Parlamentsrede erläutern. Die Versammlungen werden mit gemeinsamen Gebeten abgeschlossen.

Ruhe und Zuversicht herrschen im ganzen Land. Die Regierungskreise hegen immer noch die Hoffnung auf eine friedliche Lösung und auf ein Nachgeben Italiens.

Die vor einigen Tagen gegründete „Vereinigung der Jugend Abessiniens" hat starken Zulauf. Sie zählte am Donnerstag 14 000 Mitglieder.

Hoare über seine Friedensbemühungen

DNB. **London**, 18. Juli. Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare erklärte am Donnerstag auf einem Frühstück der Foreign Preß Association u. a.: „Mein Ziel im Foreign Office wird es sein, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen; es gibt viel unangenehme Tatsachen in der Welt der heutigen Außenpolitik; ich werde versuchen, Frieden zu machen und die Aussöhnung vorzubereiten. Wie sehr auch die Ansichten voneinander abweichen mögen, so werde ich doch zumindesten versuchen, die persönlichen Beziehungen so freundlich wie möglich zu halten. Es besteht heute ein Wirbel von Problemen, die ebenso entzündbar, halsstarrig und dringend sind wie irgend welche Probleme, denen sich die Welt seit 1914 gegenüber gesehen hat. Aber wir müssen unseren Blick nicht von den Tatsachen, wie sie sind, wegwenden. Das ist die gefährlichste Tatsache in der Welt. Wir müssen versuchen, die vielen unzweifelhaft vorhandenen Schwierigkeiten nicht zu übertreiben, sondern zu mildern."

Italienisches Mißfallen am englischen Vermittlungsvorschlag

DNB. **Rom**, 18. Juli. Das Interview des Kaisers von Abessinien an die „Times" hat naturgemäß in der hiesigen Oeffentlichkeit starkes Mißfallen erregt. Man sieht in dieser Unterredung die Bestätigung, daß der vom Duce zurückgewiesene Vermittlungsvorschlag Edens ausschließlich im Interesse Englands und Abessiniens lag. Mit gespannter Erwartung verfolgt man die internationalen Erörterungen um den Zusammentritt des Völkerbundsrates.

Mussolini an den Generalgouverneur von Ostafrika

Rom, 18. Juli. Wie stark sich die Aufmerksamkeit auf die sich zusammenballenden Ereignisse in Ostafrika richtet, geht aus einem sehr bemerkenswerten Telegramm des Duce an den Generalgouverneur hervor, das hier größte Beachtung findet und von der Presse in starker Aufmachung gebracht wird. General de Bono hat anläßlich seiner sechsmonatlichen Tätigkeit dem italienischen Regierungschef einen umfangreichen Bericht zugesandt, der von dem Duce mit warmen Worten der Anerkennung und des Dankes für die von ihm geleistete eifrige Arbeit telegraphisch beantwortet wurde. Mussolini erkennt darin an, daß die Aufgaben des Generalgouverneurs auf allen Gebieten in einem unaufhaltbaren Tempo vorwärts geschritten seien und Erytrea in Stand setze, seine gegenwärtigen und kommenden Aufgaben zu erfüllen.

Anläßlich der besonderen Ehrung de Bonos werden seine Verdienste in der italienischen Presse stark hervorgehoben und auf seine alte Kampfgemeinschaft mit dem Duce hingewiesen.

Unter dem Eindruck der Sparverordnungen

Paris, 18. Juli. Einen Tag nach der Veröffentlichung der 28 Einsparungsgesetze ist die Presse in der Beurteilung zurückhaltender. Eine nähere Betrachtung der Verordnungen hat gezeigt, daß die vom französischen Volk verlangten Opfer härter sind, als erwartet wurde. Vor allem ist man besorgt, ob den Abstrichen an den Einkommen auch ein entsprechender Ausgleich in der Senkung der Lebenshaltungskosten folgen wird.

Die sozialistische und kommunistische Linke ist sich einig in der Verurteilung der Verordnungen. Sie ermuntern die Opposition, die sich in dem von den Gehaltskürzungen betroffenen Beamten- und Angestelltenkreisen zeigt. Obwohl die Regierung jede öffentliche Kundgebung verboten hat, heben die Blätter der äußersten Linken in dicken Ueberschriften den Beschluß der Beamtenverbände und der Eisenbahner hervor, am Freitag abend öffentlich auf dem Opernplatz zu demonstrieren. Es scheint, als ob sich ein außerordentlich starker Widerstand gegen die Regierung herausbilde. Unmittelbare politische Folgen dürften jedoch kaum zu erwarten sein.

In parlamentarischen Kreisen ist die Stimmung gedrückt. Man glaubt jedoch nicht, daß die Finanzkommission noch vor Mitte September zusammentreten wird, um die Maßnahmen der Regierung einer kritischen Nachprüfung zu unterziehen. Selbst das rechtsstehende „Echo de Paris" gibt zu, daß die geforderten Opfer von außerordentlicher Härte sind, doch würden sie fast keinem Franzosen erspart. Die Verordnungen stünden unter dem Zeichen der Gleichheit und der Notwendigkeit. Würden die Maßnahmen scheitern, was allerdings unwahrscheinlich sei, so stünde Frankreich morgen vor dem Bankrott, vor der Inflation und vor einer politischen Krise, in der die soziale Ordnung zusammenbrechen würde. Das „Journal" meint, die Verordnungen bedeuteten den kühnsten Versuch, der je zu einer wirtschaftlichen Sanierung gemacht worden sei. Der offiziöse „Petit Parisien" erklärt, Laval führe seine Operation mit unvergleichlicher Methode, Hartnäckigkeit und Sicherheit durch.

Wesentlich skeptischer ist das „Petit Journal", das als Anhänger einer Inflation seine Meinung in den Worten zusammenfaßt: „Das Deflationsexperiment hat begonnen." In scharfer Opposition steht der „Quotidien", der erklärt, daß Laval weder die Banken anfasse, noch die Aktiengesellschaften, noch die Steuerhinterzieher. Das Blatt der sozialistischen Gewerkschaften nennt die Regierungsmaßnahmen einen hoffnungslosen Versuch, das wirtschaftliche Regime zu retten. Die Katastrophe sei nähergerückt. — Der Sozialistenführer Léon Blum beurteilt die Maßnahmen Lavals als „einfach, aber falsch"; vor allem seien sie ungerecht weil nicht gleiche Opfer für alle gefordert würden. Die Kleinen hätten die Hauptlasten zu tragen. Den gleichen Vorwurf erhebt die kommunistische „Humanité", die außerdem die Maßnahmen zur Senkung der Lebenshaltungskosten als ungenügend bezeichnet.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Förderung des Milchkontrollvereinswesens. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat, ebenso wie im Vorjahr aus Haushaltsmitteln 300 000 RM. zur Förderung des Milchkontrollvereinswesens im Rechnungsjahr 1935 zur Verfügung gestellt. Die Verteilung der Beträge erfolgt durch den Reichsnährstand, bzw. durch die Landesbauernschaften.

Neuer Weihbischof von Trier. Der Domkapitular und geistliche Rat Fuchs in Trier ist vom Papst zum Weihbischof von Trier ernannt worden. Der neue Weihbischof wurde 1876 in Koblenz geboren.

Uniformbefehl für Berlin-Brandenburg wieder aufgehoben. Die Anordnungen der Gruppe vom 16. Juli, betr. das ständige Tragen des Dienstanzuges außerhalb des Berufes wurde mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

In den Bergen abgestürzt. Nach einer Mitteilung der Deutschen Bergwacht sind die seit Mittwoch voriger Woche als vermißt gemeldeten Münchener Bergsteiger, die 25jährige Berta Semmelmann und der 30jährige Fritz Liebl von einer Expedition der Rettungsstelle Berchtesgaden an der Ostseite der Watzmann-Inugfrau tot aufgefunden worden. Sie dürften etwa 40 bis 50 Meter hoch abgestürzt sein.

Weltbild (M).

Besuch des Weltlagers der HJ.

Auf Einladung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach traf mit dem Schnelldampfer „Berlin" eine amerikanisch-kanadische Abordnung von Jugendführern in Bremen ein, um das Weltlager der Hitlerjugend in Kuhlmühle zu besichtigen.

Baden

Grundsätzliche Ausführungen des Unterrichtsministers Dr. Wacker vor den badischen Lehrern

bld. Auf einer Arbeitstagung der Kreisamtsleiter des NSLB Gau Baden, in Bad Freyersbach machte Unterrichtsminister Dr. Wacker Ausführungen von grundsätzlicher Bedeutung. Er sagte u. a.: Wir ringen auch innerhalb unserer Bewegung noch um letzte Lösungen und Anschauungen. Das, was uns heute fehlt, ist die Geschichtsdarstellung, die die Geschichte aus deutscher Art heraus versteht. Man muß nach dem Mann rufen, der an dieses Werk herangehen soll. Man sieht bisher die Geschichte als eine sogen. Weiterentwicklung der Menschheit, die etwa folgende Stufen durchlaufen hätte: Das alte Aegypten und Babulonien werden höher entwickelt zu einem Griechenland, jenes wird höher entwickelt zu einem römischen Weltreich und das römische Weltreich zum Christentum. Daneben stehen die Germanen und die Deutschen als „Barbaren". Wie wäre es aber, wenn man eine Gegenprobe machte, wenn man diese Barbaren aus dem geschichtlichen Geschehen Europas herausnähme? Man denke sich die Westgoten, die Ostgoten, die Langobarden, die Franken und schließlich die germanischen Deutschen aus dem geschichtlichen Raum Europas weg. Es würde vielleicht europäische Zivilisation, aber keine europäische Kultur mehr übrigbleiben. Wo nordische Völker, wo Germanen hinkamen, wurde Kulturboden. Man hüte sich, Zivilisation mit Kultur zu verwechseln. Eine bemalte Großstädterin kann zivilisiert sein, aber sie hat vielleicht weniger Kultur als der Bauer, der hinter dem Pflug schreitend seinen Acker bestellt.

Wir haben große Geschichte, aber keine gleichwertige große Tradition. Sie schaffen und damit unsere Geschichte arteigen sehen und erkennen, einen Maßstab gewinnen für das, was völkisch schädlich und was stärkend und gut ist, das ist unsere Aufgabe. Wir können uns bei unserer Arbeit auf keine Wertmaße des 19. oder des 18. Jahrhunderts mehr verlassen, denn da gehen die Begriffe gut und schlecht durcheinander.

Wir können uns nur auf das verlassen, was in unserer Brust wohnt. Der Weg zum Arteigenen ist der einzige Weg zum Sieg.

Wir Deutsche hatten bis jetzt zu wenig Selbstbewußtsein als Volk und als Gemeinschaft. Völker mit weniger Tiefgang und stärker ausgeprägtem Selbstbewußtsein konnten sich schneller als wir selbst finden und gestalten, aber vielleicht ist der deutsche Tiefgang doch die Ursache, wenn aus unserem Volke Wertmaßstäbe für die arische Menschheit gewonnen werden.

Der deutsche Germane hat in seiner Vergangenheit allen Mächten der Welt geholfen, nur sich selbst hat er vergessen. Er half mit seiner Kraft dem römischen Bischof zum Papsttum; er kolonisierte und bevölkerte Amerika und das fast ohne völkischen Erfolg für sich selbst.

Er kämpfte in den Heeren Napoleons gegen sich selber und war wie sein Adel in fast seiner ganzen Geschichte Schweizergarde fremder Interessen.

Nun aber wollen wir endlich einmal für uns selber kämpfen! Schon allein in dem Augenblick, wo es nicht mehr gelingen wird, Germanen gegen Germanen zu führen, wird die Kraft des Arteigenen bei uns siegen. Und in diesem Falle machen wir immer Weltgeschichte.

*

Heidelberger Reichsfestspiele 1935

Die endgültigen Anfangszeiten der Thingspiele.

bld. Heidelberg, 18. Juli. **Die Pressestelle der Reichsfestspiele teilt mit:**

Das Thingspiel auf dem Heiligen Berg beginnt jeweils mit Sonnenuntergang. 20 Minuten vorher müssen die Plätze eingenommen sein. Am 20. Juli müssen also die Plätze um 20 Uhr eingenommen sein, am 27. Juli um 19,50 Uhr, am 3. Aug. um 19,40 Uhr, am 10. August um 19,30 Uhr und am 17. August um 19,15 Uhr.

*

Die Folgen konfessioneller Jugendverhetzung

bld Das Geheime Staatspolizeiamt teilt mit: In Forst bei Bruchsal schlug der DJK-Angehörige Pirmin Leibold den HJ. Leonhard Wiedemann auf den Stufen der Kirche nieder und mißhandelte den am Boden Liegenden, bis Hinzueilende ihn befreiten. Der Hitlerjunge war gerade im Begriff mit noch mehreren seiner Kameraden in die Kirche zu gehen. Daß es zu einem derartigen Verhalten des DJK-Mitgliedes überhaupt kommen konnte, liegt begründet in der von gewisser Seite seit Monaten besonders intensiv betriebenen Aufhetzung der Angehörigen kath.-konfessioneller Verbände gegen die Hitlerjugend, die in den letzten Wochen an mehreren Orten des Landes meist von Mitgliedern der DJK. überfallen wurde. In der folgenden Nacht wurde der Aushängekasten der Hitlerjugend in Forst beschädigt und die Aufschrift angebracht: „Treu Heil — Pfui HJ.!". Der Beschuldigte Leibold wurde auf Weisung des Geheimen Staatspolizeiamts in Haft genommen, die DJK. in Forst aufgelöst und vorerst jede sportliche Betätigung den katholischen Organisationen des Ortes untersagt.

*

In Schutzhaft genommen

Sühne für jüdische Frechheit.

bld. **Karlsruhe**, 18. Juli. Das Geheime Staatspolizeiamt teilt mit:

„Die Juden Dr. Norbert Bernheimer, Fabrikant, wohnhaft in Karlsruhe, Bachstraße 11, und Albert Vogel, Handelsvertreter, wohnhaft in Karlsruhe, Amalienstraße 67, wurden durch das Geheime Staatspolizeiamt aufgrund ihres provokatorischen Verhaltens und ihrer die Ehre des deutschen Kaufmannes gröblichst verletzenden Aeußerungen in Schutzhaft genommen. Die Jüdin Henny Bielefeld, wohnhaft in Karlsruhe, Jahnstraße 17, die in besonders frecher und herausfordernder Weise die Entfernung eines Schildes mit der Aufschrift „Deutsches Geschäft" von dem betreffenden Geschäftsinhaber forderte, wurde nur ihres Alters wegen nicht in Schutzhaft belassen und verwarnt."

Weiter meldet das Geheime Staatspolizeiamt: „Das Judenliebchen E. Sch., Freiburg, Kreuzstraße, wurde durch das Geheime Staatspolizeiamt wegen ihrer rassenschänderischen Beziehungen zu dem Juden Bloch aus Ihringen, wohnhaft in Freiburg, Luther-Kirchstr. 2, in Schutzhaft genommen."

*

Jüdischer Metzger festgenommen

bld. **Weingarten** (bei Durlach), 18. Juli. Bei der im Betrieb der jüdischen Firma Leopold Hagenauer in Weingarten stattgefundenen Kontrolle der Metzgerei wurden derartig geschäftswidrige Zustände angetroffen, daß sich die Gendarmerie mit dem stellvertretenden Gaufachgruppenwalter der Fachgruppe Nahrung in der Gaubetriebsgemeinschaft Handwerk, Pg. Merkle, sowie mit Fachgruppenwalter Jock aus Durlach veranlaßt sah, den Juden Hagenauer mit seinem Helfershelfer festzunehmen. Hagenauer wird sich zu verantworten haben. Trotz mehrmaliger Aufforderung, den Betrieb so zu gestalten, wie es den gesetzlichen Bestimmungen entspricht, sah sich der Jude nicht veranlaßt, die bestehenden Mißstände abzustellen. Dies wird für viele andere Juden in Weingarten eine Mahnung sein.

*

Uniformverbot für konfessionelle Jugendverbände in der Pfalz

bld. **Speyer**, 18. Juli. Die Regierung der Pfalz erläßt auf Grund der Artikel 4a, 7 des Polizeistrafgesetzbuches für den Regierungsbezirk der Pfalz folgende oberpolizeiliche Vorschriften:

1. Das Tragen von einheitlicher Kleidung, von uniformähnlichen Kleidungsstücken sowie von Abzeichen einschließlich Fahnen, Wimpel und dergl., durch welche die Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Jugend- oder Jungmännerverband zum Ausdruck gebracht wird, ist verboten.

2. Den konfessionellen Jugend-, Jungmännerverbänden und -Vereinen wird jede sportliche — insbesondere gelände- und volkssportliche — Betätigung verboten.

3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Haft bis zu sechs Wochen oder mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft.

4. Die Vorschriften treten mit der Verkündung in Kraft.

*

bld. **Basel**, 18. Juli. (Zu dem Großfeuer.) Der durch das Explosionsunglück in Basel angerichtete Schaden wird nach den vorläufigen Schätzungen auf mehr als eine halbe Million Franken geschätzt. In den zerstörten Lagerschuppen befanden sich rund 1000 Fässer Oel, ferner etwa 800—1000 Butangasbehälter, 6000 Kilogramm Benzol, 5000 Liter Benzin und an die 500 000 Liter Petroleum und Gasöle.

*

Karlsruhe, 18 Juli. (Stiftung des Gauleiters.) Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner hat für das Sportfest des SA.-Hilfswerklager vom 19. bis 21. Juli in Ueberlingen, das bekanntlich unter seiner Schirmherrschaft steht, dreihundert Reichsmark zur Beschaffung von Ehrenpreisen für die siegreichen Mannschaften zur Verfügung gestellt. Von diesem Gelde werden Feldstecher, Marschkompasse und ähnliche im Dienst des SA.-Hilfswerklager benötigte Geräte beschafft werden.

bld. **Karlsruhe**, 18. Juli. Die Landesbauernschaft hat zur Beschaffung von Ehrenpreisen für die siegreichen Mannschaften des SA-Hilfswerkslagers VSW. Freiburg/Br. beim Sportfest in Ueberlingen am kommenden Wochenende 100 RM. zur Verfügung gestellt. Dieses Geld wird in ähnlicher Weise wie die vom Reichsstatthalter und Gauleiter Wagner gestiftete Summe zur Anschaffung von Geräten verwendet werden, die für den Dienst in SA-Hilfswerkslagern nützlich sind.

Karlsruhe, 17. Juli. (Silcher-Gedächtnisfeier.) Der Männergesangverein Silcherbund veranstaltete im Karlsruher Schloßgarten anläßlich des 75. Todestages des deutschen Volksliederkomponisten Friedrich Silcher eine Gedächtnisfeier. Viele schlichte Silcherweisen, die von dem Chor vorgetragen wurden, fanden lebhaften Beifall. Die Gedenkrede hielt Vereinsführer Karl Hengst.

Karlsruhe, 18. Juli. (Schutzhaft.) Der Metzgermeister David Rauscher in Kork bei Kehl, als Schwätzer und übler Kritikaster bekannt, wurde wegen gehässigen, beleidigenden Aeußerungen über Mitglieder der badischen Regierung durch das Geheime Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommen.

Karlsruhe, 18. Juli. (Scheuneneinsturz.) An einer Scheune in Rüppurr stürzten abends beide Giebelwände ein. Zum Glück wurden Personen nicht verletzt, auch das in der Scheune untergebrachte Vieh konnte unversehrt geborgen werden. Der Gebäudeschaden beziffert sich auf etwa 12 000 RM.

Pforzheim, 18. Juli. (Reichsautobahn.) Generalinspektor Todt hat unlängst den Pforzheimer Bauabschnitt der geplanten Reichsautobahnstrecke Stuttgart—Karlsruhe eingehend besichtigt. Voraussichtlich kann mit den Arbeiten an der Baustrecke nach der Ernte, also etwa im September, begonnen werden. Augenblicklich ist die erste Vergebung von Erdarbeiten in dem östlichen Anschlußstück des Pforzheimer Bauabschnittes, auf den Gemarkungen Eltingen und Rutesheim, erfolgt. Bislang sind etwa 300 Pforzheimer Arbeiter in den benachbarten württembergischen Bauabschnitten der Reichsautobahnen München—Stuttgart und Stuttgart—Heilbronn beschäftigt.

Pforzheim, 18. Juli. (Todesfall.) Studienrat i. R. Felix Martin, der bis zu seiner Zuruhesetzung im Jahre 1924, 29 Jahre hindurch an der hiesigen Handelsschule gewirkt hatte, ist 73 Jahre alt gestorben.

Weinheim, 18 Juli. (Den Schwager erstochen.) Im Hofe eines Anwesens in der Fichtestraße ereignete sich am Mittwoch abend eine schwere Bluttat. Im Verlauf eines Wortwechsels wegen Ehezwistigkeiten brachte der 40 Jahre alte Ziemann seinem Schwager, dem 33 Jahre alten Karl Gärtner, einen Messerstich in die Herzgegend bei, der den Tod des Mannes zur Folge hatte. Das Ehepaar Gärtner lebt in Ehescheidung und für Donnerstag war ein Termin anberaumt.

Wertheim, 18 Juli (Im Main ertrunken.) Beim Ueberqueren des Maines fiel der 34 Jahre alte Philipp Diehm aus Lengfurt aus dem Kahn und ertrank.

Waibstadt, 18. Juli. (Im Beruf verunglückt.) Dieser Tage arbeitete Schlossermeister Hermann Wolf an einem Hause der Robert Wagner-Straße auf einer hohen Leiter. Ein des Weges kommendes Fuhrwerk stieß die Leiter um, wodurch Wolf zu Boden geschleudert und schwer verletzt wurde.

Villingen, 18. Juli. (Waldbrand.) Im Villinger Stadtwald wurden durch einen Waldbrand, der anscheinend durch die Unvorsichtigkeit von Spaziergängern oder Beerensuchern entstand, zirka zwei Hektar 15- bis 20jahriger Kulturen vernichtet. Die Villinger Motorspritze war schnell zur Stelle. Auch der Arbeitsdienst nahm an der Feuerbekämpfung Anteil. Man schätzt den entstandenen Schaden auf zirka 3000 RM.

Oberlauchringen, 18. Juli. (Küssaburg-Festspiele.) Das Heimatfestspiel „Die Salpeterer" von Paul Körber auf der Küssaburg war am vergangenen Samstag von 3000 Schulkindern aus der ganzen Umgebung besucht. Das Stück wurde bei einer ausgezeichneten Darstellung für die Kinder zu einem großen Erlebnis.

Oberkirch, 18. Juli. (Im Dienste des Nächsten.) Der Blechnermeister Karl Spiß nger, der für die Sonntagsfahrt der Kriegsbeschädigten sein Auto zur Verfügung stellen wollte, hat auf tragische Weise sein Ende gefunden. Als er mit dem besetzten Wagen vor dem Amtsgebäude auf das Abfahrtszeichen wartete, traf ihn plötzlich ein Schlaganfall. Man verbrachte den Ohnmächtigen nach Hause, wo er bald darauf verschied.

Säckingen, 18. Juli. (Grenznachbarliche Brandhilfe.) In dem benachbarten schweizerischen Ort Sisseln (Aargau) brach ein Großfeuer aus. Zwei mit den Scheuern aneinandergebaute Anwesen unweit des Rheins standen in Flammen. Nur ein kleiner Teil der Fahrnisse der in den Häusern wohnenden vier Familien konnte gerettet werden. Dagegen verbrannten 10 Stück Vieh. Durch die gewaltigen Rauchmassen wurde man auch jenseits des Rheins auf das Feuer aufmerksam und ohne Zögern rückte die Feuerwehr mit ihrer Motorspritze aus und konnte noch tatkräftig Hilfe leisten. Dieser schöne Beweis freundnachbarlichen Zusammenwirkens in Not und Gefahr hat drüben in der Schweiz allgemeine Anerkennung gefunden.

Donaueschingen, 17 Juli. (Brand.) In dem Anwesen des Landwirts Ernst Gut in Sumpfohren brach Feuer aus, das in der Heuernte reiche Nahrung fand und sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete, so daß Wohnhaus und Scheune völlig niederbrannten. Durch Funkenflug waren die Nachbargebäude schwer gefährdet. Der Schaden beziffert sich auf etwa 20 000 RM. Der Besitzer und seine Familie weilten zur Zeit des Brandes auf einem Schulausflug in Singen a. H.

Lahr, 18. Juli. (Unterstützungsschwindlerin.) Die aus Unterharmersbach stammende 76jährige Barbara Rock hat die Fürsorgeunterstützung ununterbrochen seit 1924 in Anspruch genommen, obwohl sie nach den Feststellungen der Kriminalpolizei über mehr als 3000 RM. Barmittel verfügt und außerdem an einer Erbschaft in Berlin beteiligt ist, die ihr über 20 000 RM. einbringt. Sie bezog ferner Invalidenrente und unterstützte mit dem erhaltenen Gelde Dritte. Die Frau wurde nunmehr verhaftet.

Waldshut, 18. Juli. (Blitzschlag.) Durch Blitzschlag wurden in Aichen zwei Anwesen durch Feuer vernichtet.

Kehl, 18. Juli. (Erntebeginn.) Infolge des anhaltend trockenen Wetters ist die Reife des Getreides so gefördert worden, daß mit der Ernte jetzt allgemein begonnen wurde. In manchen Ortschaften sind die Einwohner mit Seegrasrupfen und -dörren beschäftigt, das an Seegrashändler verkauft wird, die es spinnen lassen und dann dem Sattler- und Polsterhandwerk zuführen. Das Seegrasrupfen bildet für viele Einwohner des Hanauerlandes und angrenzende Bezirke eine willkommene Nebeneinnahme.

Istein, 18. Juli. (Ernte.) Die Getreideernte am Oberrhein ist schon seit dem 10. Juli für Roggen, Weizen und Gerste im Gang. Der Stand des Wintergetreides ist nach Menge und Güte sehr befriedigend, auch die Frühkartoffeln sind ausgezeichnet im Ertrag. Für Türkenkorn (Mais), Spätkartoffeln und Oehmd fehlt es jetzt an Bodenfeuchtigkeit.

Schopfheim, 18. Juli. (Wasserknappheit.) Die andauernde Trockenheit hat in vielen Orten des Wiesentals und des Oberrheintals zunehmende Wasserknappheit verursacht. Die Bürgermeisterämter haben in Bekanntmachungen die Einwohnerschaft ersucht, mit dem Wasser sparsam umzugehen, möglichst nur in der Frühe oder am Abend die Gärten zu spritzen. In einigen Gemeinden ist auch ein direktes Verbot ergangen, Leitungswasser zu verwenden.

Strittmatt b. Waldshut, 19. Juli. (Vom Heuwagen überfahren.) Frau Euphrosina Bär hatte einen Heuwagen nach Hause begleitet und wollte die Bremsen anziehen, als sie von einem Rad erfaßt und überfahren wurde. Mit schweren Rippenbrüchen und Lungenverletzungen wurde die Verunglückte nach Hause gebracht, wo sie nach schmerzvollem Krankenlager verstarb. Sie hatte ein Alter von 64 Jahren erreicht.

Säckingen, 18 Juli. (Aus dem Wirtschaftsleben.) Vom First des Neubaues der Lonzona AG. grüßt jetzt ein mit Bändern geschmücktes Bäumchen herab zum Zeichen, daß die Hauptarbeit getan ist. Am 5. August soll in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Köhler die Eröffnung der Betriebsanlagen erfolgen.

Lauda, 18. Juli. (Zum Bürgermeister ernannt.) Der seitherige Bürgermeister Pg. Richard Allesprach wurde erneut zum Bürgermeister der Stadt Lauda auf die Dauer von zwölf Jahren ernannt.

Tauberbischofsheim, 18. Juli. (Motorradunglück.) Zwei junge Männer aus Amberg hatten in Würzburg einen Bekannten mitgenommen und wollten von hier aus auf der Staatsstraße nach Bad Mergentheim fahren, das sie jedoch nicht erreichen sollten. Auf badischem Gebiet erlitten die Ausflügler eine Unfall, bei dem der Fahrzeuglenker und dessen Soziusfahrer den Tod fanden. Der Würzburger Gast, der im Beiwagen saß, kam mit geringen Verletzungen davon.

Friedrichshafen, 18 Juli. (Ertrunken.) Nachmittags ist im Strandbad ein 21jähriger Soldat aus Ludwigsburg ertrunken. Angehörige des Reichsheeres unternahmen vom Münsinger Truppenübungsplatz aus einen Ausflug an den Bodensee und erfrischten sich dabei durch ein Bad. Da der Ertrunkene ein guter Schwimmer war und ohne jeden Hilferuf im Wasser versank, ist anzunehmen, daß er einen Herzschlag erlitt.

*

— **Rebschädlingsbekämpfung.** Das Badische Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Das seit der Rebblüte herrschende schöne und heiße Wetter hat die Peronosporakrankheit, die im ganzen Lande gefahrdrohend aufzutreten begann, zurückgehalten. Sobald aber warme Regen eintreten, ist mit einem starken Umsichgreifen der Krankheit zu rechnen, wenn nicht die Reben durch eine erneute Bespritzung geschützt werden. Auch der Heuwurm konnte infolge der rasch verlaufenden Blüte keinen großen Schaden anrichten. Seit Mitte Juli, stellenweise auch schon vorher, fliegen in einzelnen Weinbaugebieten die Sauerwurmmotten. Damit nicht bei ungünstigem Herbstwetter der Sauerwurm großen Schaden anrichtet und dann infolge von Traubenfäulnis eine zu frühe Lese einsetzen muß, empfiehlt es sich, im letzten Julidrittel nochmals die Rebtriebe und die Trauben gründlich mit einer arsenhaltigen Kupferbrühe zu bespritzen, der man zur gleichzeitigen Bekämpfung der Stielfäule 150 bis 200 Gramm reinste Rebschmierseife zusetzt. Nach dem 31. Juli ist die Anwendung jeglicher arsenhaltiger Mittel im Weinbau untersagt. Wer dieses Verbot übertritt, wird bestraft. Vorsicht bei Anwendung arsenhaltiger Brühen! Sie sind äußerst giftig. Hände nach jeder Spritzarbeit tüchtig mit Seife waschen. Auch nikotin- oder pyrethrumhaltige Kupferbrühen können zur Sauerwurmbekämpfung verwendet werden. Deren Verspritzung ist auch nach dem 31. Juli noch gestattet, zudem wirken sie gleichzeitig gegen die stellenweise stark auftretende Rebblattmilbe. Wo der Mehltau auftritt, sofort leicht schwefeln. An heißen Tagen schwefelt man, um Verbrennungen zu vermeiden, am besten erst gegen Abend. Jungreben müssen weiterhin alle acht bis zehn Tage bis Ende August mit kupferhaltigen Brühen, vor allem auf den Blattunterseiten, gespritzt werden.

„Das werden wir nicht mehr erleben"

Eine Redensart und ihre gefährliche Wurzel

NSK. „Das werden wir nicht mehr erleben." — Was? Nun, 1925 hieß das etwa, „daß Hitler die Macht im Staat erringt". Als er sie 1933 in einem Umfange besaß, wie kein deutscher Staatsmann vor ihm, da bezweifelten dieselben Leute, daß wir die „Einigung Deutschlands" noch erleben würden. Die ersten Reichstagswahlen, die Volksabstimmung beim Austritt aus dem Völkerbund und schließlich die Saarabstimmung belehrten sie bald eines anderen. Freilich, ohne daß sie etwas daraus lernten. Denn nun bezeichneten sie die „Wiedererlangung der deutschen Wehrfreiheit" als ein Ziel, das unsere Generation kaum erreichen würde. Wieder behielten sie unrecht.

Die Liste ließe sich beliebig verlängern. Jeder von uns kennt solche kleingläubigen Propheten. Es lohnt sich daher wohl, sie einmal etwas genauer unter die Luppe zu nehmen.

Wes Geistes Kinder sind sie eigentlich? Böswilligkeit wird man ihnen kaum nachjagen können. Persönlich sind sie meist harmlose Leute. Zur Rede gestellt, berufen sie sich mit Vorliebe auf die Wissenschaft und die Geschichte, wonach doch „erfahrungsgemäß" jeder Fortschritt im Leben eines Volkes Jahrzehnte zu seiner Verwirklichung gebraucht habe. „Fortschritt", das Wort kommt uns irgendwie bekannt vor. Gehörte es nicht zum geistigen Rüstzeug jener demokratisch-liberalen „Weltanschauung", die, aus der Politik endgültig verbannt zu haben, Adolf Hitlers historisches Verdienst ist? Damit haben wir einen Blick hinter die Maske getan. Ob bewußt oder unbewußt, haben wir es hier mit Resten jener Weltanschauung zu tun, die, besonders auf geschichtlichem Gebiet, leider noch viel lebendiger ist, als man meint. Das erklärt auch, warum man derartige Leute so häufig in den Kreisen der sogenannten Gebildeten findet. Es handelt sich um Menschen, die die Eierschalen ihrer noch unter dem Einfluß der Systemzeit erfolgten geistigen Entwicklung nicht abstreifen können.

Also braucht man sich nicht um sie zu kümmern und kann sie ruhig dem ihnen sicheren Schicksal des langsamen Aussterbens überlassen? Nichts wäre falscher als das. Erstens ist es immer verfehlt, beim Unkrautjäten einen Rest übrigzulassen, der die Gefahr neuen Wucherns in sich birgt, und zweitens sind die Reden und Handlungen an sich harmloser Menschen in ihren Wirkungen auf andere keineswegs immer harmlos. Besonders wenn sie der Nimbus des gelehrten Wissens umgibt, ist der einfache Volksgenosse oft geneigt, ihrer Meinung zu folgen. Diese Meinung ist aber die Meinung des „Fortschritts", wie wir gesehen haben, jenes sagenhaften Fortschritts der nach der Weltanschauung der demokratisch-liberalen Systemzeit das Prinzip der Weltgeschichte sein sollte. Daß die Menschenheit in einer langsamen aber ständigen Aufwärtsentwicklung begriffen sei, die vom „barbarischen" Germanen über die hellenisch-römische Bildung und die Gesittung des Christentums zum Kulturmenschen der Gegenwart geführt habe, war ihr Dogma. Ein bequemes Dogma, das den einzelnen jeder Verantwortlichkeit angesichts des sozusagen automatischen „Fortschritts" enthebt, aber gerade darum auch ein gefährliches Dogma. Es muß weltanschaulich zu dem gleichen „laissez faire, laisser passer" führen, das in der Wirtschaft so ungeheure Verwüstungen angerichtet hat. Dieser Geist, der Geist des Gehenlassens, ist es, der sich hinter der Redensart „Das werden wir nicht mehr erleben" verbirgt.

In solchem Lichte sieht die Redeblume schon bedeutend weniger harmlos aus. Es zeigt sich, daß sie aus giftiger Wurzel stammt.

Wer als Nationalsozialist gelernt hat, daß die Geschichte keineswegs einen selbstverständlichen Fortschritt als Prinzip kennt, sondern daß sie im Gegenteil einen solchen nur im härtesten Wettbewerb und in schärfster Auslese der Völker reifen läßt, der weiß auch, daß ein Volk stets bereit sein muß, alle seine Energien und Fähigkeiten einzusetzen, und daß ein Erfolg nur möglich ist, wenn jeder einzelne Volksgenosse so handelt, „als hinge von ihm und seinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge". Wer sich dessen aber nicht voll bewußt ist, der wird leicht geneigt sein, aus dem Worte „Das werden wir nicht mehr erleben" die Folgerung zu ziehen: „Dann brauchen wir uns ja nicht so darum zu mühen". Das ist eine Gefahr!

Das Wort ist aber nicht nur gefährlich, es ist auch falsch. Jeder Tag, an dem wir wieder einmal etwas erlebt haben, was jene für unmöglich erklärten, beweist es. Selbstverständlich weiß auch der Nationalsozialist genau, daß es Fernziele gibt, die sich nur in Generationen erreichen lassen. Aber man sollte vorsichtig sein in ihrer Beurteilung. Die Weltgeschichte ist gar nicht so langsam, wie es ihr die Menschen aus der Postkutschenzeit gern andichten. Wenn wir die Völkerwanderung betrachten, so sehen wir ihren dunklen Himmel erleuchtet von den Kurven zahlreicher Volksschicksale, die meteorgleich stiegen und fielen. Vandalen, Burgunden, Goten — ihr Los erfüllte sich im Laufe weniger Generationen. Sollte die Weltgeschichte im Zeitalter des Flugzeugs und des Rundfunks langsamer geworden sein? — Im Palazzo Venetia, in dem noch vor kaum einem Menschenalter als Hausherr der Botschafter des österreichischen Kaisers saß, dessen Szepter damals Venetien und die Lombardei, italienischen Volksboden also, beherrschte, regiert heute Mussolini, der sich anschickt, den Sprung von der Großmacht zur Weltmacht für sein Volk zu wagen.

Als Pilsudski in den ersten Mannesjahren stand, wäre Europa in ein Hohngelächter ausgebrochen, wenn es erfahren hätte, daß dieser Mann sich die Schaffung eines selbständigen Polenreiches zum Lebensziel gesetzt hatte. Heute ruht sein Leib im Wawel zu Krakau, Polens alter Königsstadt, sein Herz in Wilna, aus dem einst Jagiello kam, und zwischen diesen beiden Städten wohnt ein starkes, mächtiges Volk, das zu ihnen als seinen nationalen Wallfahrtsstätten pilgert.

Der „kranke Mann am Bosporus", schon vor dem Weltkrieg mehr als einmal totgesagt, hat unter Kemal Paschas eiserner Zucht auf Anatoliens bäuerlichen Hochebenen eine Gesundungskur durchgemacht, hat den Erbfeind seit Jahrtausenden, die Griechen, aus Kleinasien herausgejagt und fordert heute vom meerbeherrschenden Albion die Wiederbefestigung der Dardanellen.

Wer wagt da noch zu sagen: „Das erleben wir nicht mehr"?

Doch die Natur geht weiter ihren Gang wie vor Jahrtausenden. Niemand kann sie beeinflussen. Darum ist heute die beliebteste Abart der Prophezeiungen die, daß ein Erfolg der rassen- und bevölkerungspolitischen Ziele des nationalsozialistischen Staates erst in Generationen eintreten könne. („Wenn die Rassenaufwertung überhaupt möglich ist", wie man dabei gern durchblicken läßt.) Gerade hier kommt aber alles auf das freiwillige und freudige Mitgehen jedes einzelnen Volksgenossen an. Wer hier als Hemmschuh wirkt, ob mit, ob ohne Willen, der lädt schwere Verantwortung auf sich und sollte sich darum reiflich überlegen, was er tut.

Gewiß, die Natur läßt sich nicht zwingen. Aber marschiert sie wirklich so langsam, wie jene meinen?

Da gab es im Osten Asiens ein sehr altes Volk mit hoher Kultur. Das saß selbstgenügsam auf seinen Inseln und lebte in strenger Abgeschlossenheit, bis ihm Kanonenschüsse vor seinem Hafen ein jähes Erwachen bereiteten. Dieses Volk, Japan, zählte damals, im Jahre 1854, rund 30 Mill. Menschen. Es hatte in der Zeit seiner Abgeschlossenheit unter den Tokugawa-Shogunen (1636—1854) in einem ganzen Jahrhundert nur um etwa 900 000 Menschen zugenommen. Ein müdes, vielleicht sogar sterbendes Volk, nicht wahr? — Nun, dieses Volk zählt heute nach einem biblischen Menschenalter 65 Millionen Menschen und ist mit seinem jährlichen Bevölkerungszuwachs von mehr als einer Million das stärkste Kraftzentrum im Stillen Ozean geworden. Wodurch? Durch seinen völkischen Willen. In einem Menschenalter!

Das gibt zu denken. Müßig ist es zu fragen: „Werden wir das Ziel erreichen?" Was tuts, ob wir es sind oder die, die nach uns kommen. Eins allein ist wichtig und notwendig: Ob wirs auch nicht erleben, wir müssen es erstreben!

V. B.

Die Zaungäste

Hannibal ergreift das Wort,
Steht nicht da und gafft,
Kommt herein, denn unser Sport
Jedem „Kraft durch Freude" schafft.

Turnen · Spiel · Sport

Fußball

Island im zweiten Spiel 6:0 geschlagen

Beim zweiten Länderkampf war das Wetter wesentlich besser als am vergangenen Sonntag, so daß auch die Zuschauer nicht ausblieben. 3000 Isländer, bei nur 24 000 Einwohnern von Reykjavik, also eine stattliche Zahl, wohnten dem zweiten Ländertreffen bei und spendeten den deutschen Spielern für ihre starke Ueberlegenheit reichlichen Beifall. Wie schon im ersten Spiel beschränkte sich der deutsche Nachwuchs darauf, ein gutes technisches und taktisches Können zu zeigen. Die Isländer versuchten, so gut es ging, die deutschen Angriffe zu stoppen. Nach dem Wechsel hatten sich die Nordländer aber zu stark verausgabt. Kaum einer der isländischen Elf war in der Lage, der immer deutlicher werdenden Ueberlegenheit der deutschen Mannschaft ernstlichen Widerstand gegenüberzustellen. So fielen in regelmäßigen Abständen sechs Tore, die auch rein zahlenmäßig den Verlauf der zweiten Halbzeit richtig wiedergeben. Der erfolgreichste Torschütze war wieder Württembergs junger Stürmer Seitz vom Fußballverein Kornwestheim, der die beiden ersten und die beiden letzten Tore schoß, während der Rechtsaußen Langenbein (VfR. Mannheim) das dritte und Bücher (Freiburg) das vierte Tor erzielte.

*

Leichtathletik.

Klubkampf. — Turnerbund Bruchsal — Tsch. 46 Durlach.

Die Leichtathleten obiger Vereine treffen sich am Samstag nachmittag auf dem Sportplatz des Tbd. Bruchsal.

Nachdem Durlach in seinen letzten Klubkämpfen gegen M.TV. K, Arbeitsdienst und Polizei Durlach, den Reichsbahn-Turn- und Sport-Verein und Post-Sport-Verein mit ganz beachtlichen Leistungen aufwarten konnte, wird der jetzt gegen den Tbd. Bruchsal steigende Kampf um so interessanter sein, weil hier von den Teilnehmern ihr Letztes verlangt wird, um in dem harten Punkteringen einen Vorsprung zu schaffen.

Alte bekannte wie Gotschel, Dammert von Bruchsal, Traub, Schmidt und Böser von Durlach treffen aufeinander, um die Farbe ihres Vereins zu vertreten. Bei der beiderseitigen vorzüglichen Besetzung wird dieses Treffen seine Anziehungskraft sicher nicht verfehlen. Se.

Ein Jahr Sportamt Karlsruhe der NSG. „Kraft durch Freude"

„Kraft durch Freude"! Wie schnell ist das Wort, mit dem der Reichsorganisationsleiter, Dr. Ley, das Feierabendwerk des deutschen Volkes ins Leben rief, in die Massen gedrungen. Wer hat noch nicht die segensreichen Auswirkungen dieser Einrichtung auf vielen Gebieten des täglichen Lebens ermessen können, die heute auf dem Wege ist, auch auf dem Gebiete der Leibeskultur ihre Früchte auszustreuen.

Treibt Leibesübungen! So dringt der Mahnruf des Sportamtes schon ein Jahrlang an Euer Ohr. Warum folgt Ihr nicht alle dem Rufe und treibt regelmäßig Sport, der wieder jung und leistungsfähig macht, was im Gleichmaß der Arbeit steif und ungelenk geworden ist. Er weckt müde Lebensgeister auf und bringt Sonne, Licht und Frohsinn in alt und hartgewordene Herzen.

Als vor einem Jahre die ersten Kurse ins Leben gerufen wurden, glaubten einige Ueberängstliche, daß für die Sportvereine das letzte Stündlein geschlagen habe. Ganz zu Unrecht! Das beweist allein die Tatsache, daß rund 30 Prozent aller Kursteilnehmer sich entschlossen haben, Vereinen beizutreten.

Unaufhörlich steigen die Teilnehmerzahlen an, womit am besten bewiesen ist, daß der Gedanke, jedem nach schwerer Arbeit Erholung durch fröhliche Leibesübungen zu verschaffen, richtig war.

Das Sportamt gibt sich nun keineswegs mit der getanen Arbeit zufrieden. Vor allem ist es bemüht, für gute Sportlehrer(innen) zu sorgen, deren Arbeitsweise entscheidend für den Fortschritt oder Rückgang ist.

Für das zweite Jahr hat sich das Sportamt eine neue Aufgabe gestellt: noch engere Fühlung mit den Vereinen zu nehmen, um in gemeinsamer Arbeit die noch Fernstehenden zu erfassen, um bald auf das Doppelte, wenn nicht Dreifache zu kommen.

Schaut einmal hinein in die Sportkurse, die in allen Teilen der Stadt regelmäßig durchgeführt werden und nehmt einen kleinen Einblick in die Arbeitsweise. Nichts übertriebenes, keine Leistungen oder Rekorde, keine großen Sprünge und halsbrecherische Sachen, werden von den Teilnehmern verlangt.

Nicht Höchstleistungen unter strenger Disziplin werden verfolgt, nein, durch sinnvolle, fröhliche Leibesübungen soll der Feierabend zu einem Quell wahrer Erholung werden.

Leichte Uebungen, die von jedem Volksgenossen, ob jung oder alt, schlank oder beleibt, schwach oder krankfühlend, ohne weitere Vorbildung ausgeführt werden können, erfüllen den Zweck, den Körper wieder beweglich und ihn widerstandsfähiger zu machen, ihn zu kräftigen und daraus eine Frische und Tatkraft aufzubauen, mit der man auch im Alter noch jung ist.

Volksgenossen, die glauben, infolge eines Geburtsfehlers oder kleinen Gebrechens dem Sport fern bleiben zu müssen, stehen Sportärzte zur unentgeltlichen Untersuchung und Ueberweisung in die für sie in Betracht kommenden Sportarten zur Verfügung. Die Kurse werden nicht nur im Stadtinnern abgehalten, nein, auch in allen Vororten und Nachbarstädten: Grünwinkel Daxlanden, Knielingen, Beiertheim, Bulach, Rüppurr, Ettlingen, Durlach, um jedem Volksgenossen Gelegenheit zu geben, in der Nähe seiner Wohnung Sport treiben zu können, damit er die Uebungsstätte leicht zu Fuß erreichen kann.

Großen Wert legt man in erster Linie auf die allgemeinen Kurse in denen Körperschule, Gymnastik und Spiele, sowie Schwimmen gelehrt wird, aber auch für alle Spezialsportarten, wie Jiu-Jitsu, Boxen, Tennis, Fechten, Schießen, Leichtathletik, Reichssportabzeichen und der sehr beliebte Reitsport sind Kurse eingerichtet.

Volksgenossen und Volksgenossinnen, folgt dem Rufe des Führers und besucht alle im Interesse Eurer Gesundheit und Lebenskraft die Kurse des Sportamtes nach eigener Wahl. Denn nur richtig betriebene Leibesübung, unter Anleitung bewährter Fachlehrer, kräftigt Körper und Geist und festigt die Gesundheit.

Aus dem Gerichtssaal

Schnipflerprozeß — Hohe Strafen

Pforzheim, 18. Juli. Zu Beginn dieses Jahres wurde eine große Edelmetall-Schnipflersache aufgedeckt, in die eine Reihe von Personen verwickelt waren. Nachdem bereits zwei Prozesse stattgefunden haben, verhandelte die Große Strafkammer am Dienstag den dritten Schnipflerprozeß. Auf der Anklagebank saßen diesmal fünf Personen wegen Diebstahls und Hehlerei. Der 51 Jahre alte verheiratete Anton Leibold wurde mangels Beweises von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. Verurteilt wurden: der 36 Jahre alte Ludwig Braunbeck wegen fortgesetzten Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis, seine Frau wegen einfacher Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis, der 61 Jahre alte Emil Fackler wegen fortgesetzter Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis, der 51 Jahre alte verheiratete Otto Nestle zu anderthalb Jahren Zuchthaus wegen gewerbsmäßiger Hehlerei, und der 48 Jahre alte Hermann Roller zu einem Jahr Zuchthaus wegen des gleichen Verbrechens.

Kavalier auf fremde Kosten

Freiburg, 18. Juli. Vor dem Schöffengericht hatte sich ein Mann aus Grießheim zu verantworten, der auf einer Fahrt eine Hamburgerin kennengelernt hatte, die mit ihm schleunigst in nähere Beziehungen trat, ohne sich zu informieren, wen sie vor sich hatte. Als sie den Wunsch aussprach, ein Fahrrad zu besitzen, war der Kavalier sofort bereit, diesen Wunsch zu erfüllen. Zu diesem Zweck stahl er in einem Freiburger Großbetrieb ein Rad und verehrte es seiner Freundin. Nunmehr interessierte sich die Kriminalpolizei für den Kavalier und nahm eine Haussuchung bei ihm vor, die eine Reihe von Gegenständen ans Tageslicht brachte, die ebenfalls auf nicht ganz einwandfreie Weise erworben waren. Der Kavalier auf fremde Kosten wurde als ein vielfach vorbestrafter Dieb entlarvt und wegen Diebstahls im Rückfall zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

15 Jahre Zuchthaus für einen gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher

Karlsruhe, 17. Juli. Die Große Strafkammer verhandelte gegen den 28jährigen, mehrfach vorbestraften Karl Christian Grüters aus Elberfeld, der sich wegen über hundert schwerer strafbarer Handlungen zu verantworten hatte. Die Anklage legte ihm 35 Rückfallbetrugsfälle, 80 versuchte und vollendete, ebenfalls im Rückfall begangene Einbruchsdiebstähle sowie fünf Fälle schweren Raubes zur Last. Bald nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt in Elberfeld im Juli 1934 begann er mit seinem verbrecherischen Treiben das Rheinland, Hessen, Württemberg und Baden unsicher zu machen. Bei den Betrügereien ging er systematisch in der Weise vor, daß er in den Häusern vorsprach und behauptete, er habe ein Paket von einem Krüppelheim abzugeben, das zwei bis drei Mark kostete. Hausnachbarn erklärten sich bereit, für die abwesenden Mitbewohner, für die das Paket angeblich bestimmt war, den Betrag auszulegen. Die Pakete enthielten nur ganz geringwertige Dinge. Der Angeklagte erlöste sich mit diesem Schwindel täglich bei mehrmaliger Wiederholung bis zu 20 RM. Während der Nacht beging er zahlreiche Einbruchsdiebstähle, bei denen ihm Lebensmittel, Bargeld und Wertsachen in die Hände fielen. Einem Zahnarzt in Karlsruhe stahl er für 1200 RM. Schmucksachen, in einem Heidelberger Hotel erbeutete er eine goldene Handtasche. Der Angeklagte bekannte sich schuldig. Er ist der Typ des gemeingefährlichen unverbesserlichen Berufsverbrechers, vor dem die Volksgemeinschaft geschützt werden muß. Die Strafkammer erkannte entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen fortgesetzten Rückfallbetrugs und Rückfalldiebstahls sowie wegen Raubs auf eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, 1000 RM. Geldstrafe sowie Sicherungsverwahrung.

Das Wetter

für Samstag

Eine nördliche Depression macht in mäßigem Umfang ihren Einfluß geltend. Für Samstag und Sonntag ist wechselnd bewölktes, auch zu leichteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Tages-Anzeiger

Freitag, 19. Juli 1935.

Markgrafentheater: „La Paloma", 7 u. 8¾ Uhr.
Skalatheater: „Dreißig Tage Prinzessin".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Errichtung eines Heldenmals in Durlach.

Durlach, 19. Juli. Gestern traten zum ersten Male auf Veranlassung des Herrn Bürgermeister Dr. Lingens die Führer sämtlicher Militär- und Kriegervereine in einer Sitzung zusammen, um die Pläne der Errichtung eines Kriegerdenkmals zu besprechen. Bürgermeister Dr. Lingens führte in seinen einleitenden Worten aus, daß es sein Wunsch sei, daß ausschließlich die ehemal. Frontsoldaten zusammen mit der Stadtverwaltung die Träger der Ausführung dieses Planes sein sollen. Der ursprünglich gedachte Platz am Rathaus mußte in Wegfall kommen, da infolge der Einführung eines nationalen Heldengedenktages alljährlich mit großen Gedenkfeiern gerechnet werden muß, wobei sich der Marktplatz als zu klein erweisen würde. Es ist deswegen hauptsächlich an den Platz vor dem Bahnhof gedacht, der durch seine gärtnerische Gestaltung zweifellos einen würdigen Rahmen für das Heldenmal darstellt. Bei der Besprechung über die Art des Denkmales war man einstimmig der Meinung, daß etwas Neues, nichts in der althergebrachten Art geschaffen werden soll. Dieser Forderung entsprach in allem eine von Herrn Bürgermeister Dr. Lingens bereits skizzierte Idee, die von allen restlos anerkannt worden ist. Es soll nun in den nächsten Wochen diese Idee von fachkundiger Hand projektiert werden, um dann auch der gesamten Bevölkerung zugänglich gemacht zu werden. Als Tag der Einweihung ist der nächste Heldengedenktag (Frühjahr 1936) vorgesehen.

Damit geht ein langgehegter Wunsch der Durlacher Bevölkerung in Erfüllung, daß ihren Heldensöhnen auch ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung zuteil wird.

*

— Der **Schwarzmeier'sche Kinderchor** trifft heute, Freitag, um 11 Uhr in Durlach ein. Nach einem Begrüßungsständchen auf dem Marktplatz werden die Kinder auf ihre Quartiere verteilt. Erfreulicherweise sind die Meldungen sehr zahlreich eingelaufen, so daß nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden können. Spätestens bis etwa ½1 Uhr heute werden die Quartiergeber im „Besitze" ihres kleinen Gastes sein. Der Chor dankt schon heute dem gastfreundlichen Durlach, besonders auch denjenigen, deren Meldungen nicht berücksichtigt werden konnten. — Das Konzert findet am Samstag abend 8 Uhr im großen Saal der „Blume" statt; der Einheitspreis beträgt 30 Pfg. so daß der Besuch weitesten Volkskreisen ermöglicht ist. Vorverkauf bei Musikhaus Weiß, Adolf Hitlerstraße.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 19. Juli 1935.

Verkehrssünder: Am 18. Juli 1935 gegen 13 Uhr machte sich der Heinz Berger, wohnhaft in Herford, auf der Kreuzung Kriegs-Leopoldstraße, einer Verletzung des Vorfahrtsrechts schuldig. Er wurde dem Polizeipräsidium vorgeführt und am selben Tage mit 100 RM. im Schnellverfahren bestraft. Die Strafe wurde sofort vollstreckt. Außerdem wurde ihm der Führerschein abgenommen und der Polizeibehörde in Herford zur Einziehung gemäß § 1 Abs. 3 der RStVO. übersandt.

Zusammenstöße: Am 18. Juli 1935 um 16,50 Uhr stießen auf der Straßenkreuzung Stabelstraße und Südl. Hildapromenade zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Führer ließen die nötige Vorsicht außer Acht, einer verletzte außerdem das Vorfahrtsrecht. Sie wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden, ein Fahrzeug mußte abgeschleppt werden.

Am gleichen Tage ereigneten sich in der Stadt noch zwei Zusammenstöße zwischen Personenkraftwagen und Radfahrern. Eine Person wurde dabei leicht verletzt; der Sachschaden war gering.

In der Weinbrennerstraße fuhr um 10 Uhr der Führer eines Lieferkraftwagens gegen eine Straßenlaterne, die erheblich beschädigt wurde. Der Sachschaden beträgt etwa 100 RM. Der Lieferkraftwagen wurde sichergestellt, weil die Bremsen nicht in Ordnung waren.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßen-Verkehrsordnung wurden am 18./19. 7. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 6 Lenker von Fuhrwerken, 141 Radfahrer und 58 Kraftfahrer.

*

Naturtheater Durlach Lerchenberg

Am kommenden Samstag, den 20. Juli, 20 Uhr, wird die ausgezeichnete Vorstellung „Minna von Barnhelm", Lustspiel von Lessing, wiederholt. Den Major von Tellheim spielt zum ersten Male Kurt Sommerer. Sonntag, den 21. Juli: Wiederholung der urkomischen Zauberposse „Lumpaci Vagabundus" von Nestroy. Beginn 16 Uhr. Als erste Sonntagabendvorstellung wird am selben Tag um 20 Uhr „Minna von Barnhelm" zum letzten Male wiederholt. Als dritte Einstudierung im Spielplan erscheint am Samstag, den 27. Juli: „Krach um Jolanthe" von Hinrichs.

*

Durlacher Filmschau

Leo Slezak und ein anderer Tenor.

Man stelle sich vor: Vor zwanzig Jahren sei der Tonfilm schon erfunden gewesen, und man hätte Leo Slezak eine Hauptrolle in einem Film angeboten, in dem noch ein anderer Tenor zu singen hat. Was hätte Leo Slezak wohl da geantwortet?

Jetzt spielt der Tenor Leo Slezak, der gar kein Tenor mehr ist, sondern ein wunderbarer Komiker, in einem Film mit einem anderen Tenor zusammen, und das ist nicht nur nicht ungewöhnlich, sondern niemand, noch nicht einmal er selbst, findet etwas dabei. Obwohl beide in dem Film sehr, sehr viel zu singen haben. Der andere Tenor heißt Charles Kullmann, und der Film, in dem sie beide spielen, „La Paloma", und läuft z. Zt. im **Markgrafen-Theater.**

Leo Slezaks Entdeckung als Filmkomiker liegt noch garnicht so lange zurück. Sie ist ihm selbst sicherlich genau so überraschend gekommen, wie der Vielzahl derjenigen, die ihn als Heldentenor von der Oper her gekannt und verehrt hatten. Sein Humor zwar war schon immer bekannt und gerühmt, und die Anekdoten, die über seine lustigen Streiche im Lauf waren, sind unzählig. Er hat sie nur zum Teil in seinen „Gesammelten Werken" der Nachwelt aufgeschrieben.

Daß Leo Slezaks lustige Ader dann auch vor dem Publikum in Erscheinung trat, ist nur einem Zufall zu verdanken. Vor wenigen Jahren übernahm er, eigentlich mehr aus einer Laune heraus, an einer Berliner Bühne in der Operette „Gasparone" die Rolle eines komischen Alten, in einer Aufführung, die eigentlich mehr auf den Hauptdarsteller Michael Bohnen gestellt war. Die Erinnerung an diese Aufführung heißt aber: Leo Slezak.

Vorher hätte er den Filmleuten noch so viel von seiner komischen Begabung erzählen können: niemand hätte es ihm geglaubt. Erst dieser Bühnenerfolg brachte die Entscheidung. Und im Film machte Leo Slezak eine ganz neue, große Karriere, und Millionen von Menschen haben in den letzten Jahren begeistert gejubelt, wenn er mit einer einzigen parodistischen Geste, die Tenöre verulkte, er, der selbst früher einmal ein solcher war und von dem man sich heute garnicht mehr vorstellen kann, daß er auch einmal den „Lohengrin" gesungen hat.

Musterung

der Jahrgänge 1914 u. 1915 in Karlsruhe und Durlach

Am Samstag, den 20. Juli 1935 vormittags 8 Uhr werden im Kleinen Festhallesaal (Eingang westlicher Haupteingang der Festhalle) die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1915, deren Familienname mit dem Buchstaben G beginnt, gemustert.

Nicht pünktliches Erscheinen ist strafbar.

Wegen der Papiere usw., die der Dienstpflichtige bei der Musterung mitzubringen hat, wird auf die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten vom 7. Juni 1935 verwiesen, die in den Polizeiwachen und auf den Gemeindesekretariaten eingesehen werden kann, außerdem auf den Hinweis an der gleichen Stelle dieser Zeitung am Mittwoch, den 17. Juli 1935.

Die Dienstpflichtigen müssen zum Musterungstermin mit sauberer Wäsche und sauber gewaschen erscheinen. Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.

Da die Musterung sich über den ganzen Tag hinziehen wird, wird empfohlen, Verpflegung mitzubringen.

Gottesdienstanzeiger

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Juli 1935.

Stadtkirche.

½9 Uhr: Frühgottesdienst mit Christenlehre für die Nordpfarrei — Vikar Renner
½10 Uhr: Hauptgottesdienst — Vikar Renner
¾11 Uhr: Kindergottesdienst — Vikar Renner
6 Uhr abends: Abendgottesdienst — Pfr. Lic. Lehmann

Lutherkirche.

½10 Uhr: Hauptgottesdienst — Vikar Schneider
¾11 Uhr Kindergottesdienst — Vikar Schneider
½12 Uhr: Christenlehre — Vikar Schneider

Durlach-Aue.

Vorm. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst, Kollekte für den Gustav Adolf-Verein
vorm. ¾11 Uhr: Christenlehre.
mittags 1 Uhr: Kindergottesdienst — Lipps.

Wolfartsweier.

½10 Uhr: Gottesdienst anschließend Kindergottesdienst. — Pfarrer Lic. Lehmann

*

Kath. Stadtpfarrei St. Peter und Paul Durlach, Bismarckstr. 2.
Gottesdienstordnung für den 6. Sonntag nach Pfingsten, 21. Juli 1935.

Samstag: Nachm. 3—5 Uhr Beicht für Mädchen, 5—7 Uhr Beicht für Knaben, abends 6 Uhr Gebetswache zu Ehren der lieben Mutter Gottes.

Sonntag: 6 Uhr Beicht und hl. Kommunion, ½7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion, ½9 Uhr Singmesse, Predigt und Monatskommunion der Kinder, ½11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, ½8 Uhr abends Herz-Mariä-Andacht.

In allen Gottesdiensten Opfer für die Kapelle in Hohenwettersbach.

vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Hohenwettersbach, nachm. 3 Uhr feierliche Grundsteinlegung der Kapelle in Hohenwettersbach durch Seine Gnaden H. H. Prälaten Stumpf. Predigt des H. H. Stadtpfr. Rüger.

Diese Woche an Werktagen nur hl. Messe um 7 Uhr; Austeilung der h. Kommunion um ¼7 Uhr und 8 Uhr.

Montag: 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Seelenamt für Josef Eduard Dörr, abends ½9 Uhr Versammlung der Jungfrauen in der Kirche.

Dienstag: 7 Uhr hl. Messe für Karl und Rosa Heß.

Mittwoch: Fest des sel. Markgrafen Bernhard v. Baden, 7 Uhr gestiftete hl. Messe für Friedr. Stolz.

Donnerstag (Fest des hl. Apostels Jakobus): abends ¼9—9 Uhr hl. Stunde im Geiste der Sühne.

Freitag (Fest der hl. Mutter Anna): 7 Uhr hl. Messe für die verstorb. Mitglieder des Müttervereins, bestellt vom Jungmännerverein.

Samstag: Nach. 4—7 Uhr Beicht für Mädchen und Jungfrauen (Aushilfe durch einen H. H. Pater.)

Sonntag: Jugendsonntag und Kollekte für die Jugend. ½7 Uhr Monatskommunion der Mädchen und Jungfrauen.

*

Christliche Vereinigung Durlach-Aue, Friedenstraße 3.
Sonntag, ½9 Uhr: Gebetsvereinigung.
11 Uhr: Sonntagsschule.
3 Uhr: Versammlung.
Mittwoch, 9 Uhr: Versammlung.

*

Friedenskirche — Evangelische Gemeinschaft, Seboldstraße 4.
Sonntag, 9,30 Uhr: Predigt — Laur
11 Uhr: Sonntagschule.
7 Uhr: Predigt.
Montag, 8½ Uhr: Singstunde.
Donnerstag, 8¼ Uhr: Gebetsversammlung.

Aue, Schwarzwaldstraße 32.
Sonntag, 8 Uhr: Predigt — Rempp.
Donnerstag, 8½ Uhr: Gebetsversammlung.

Wolfartsweier, Immanuelskapelle.
Sonntag, 9½ Uhr: Gebetsversammlung.
2 Uhr: Predigt — Rempp.
Mittwoch, 8½ Uhr: Gebetsversammlung.

*

Landeskirchliche Gemeinschaft Durlach im Verband der Süddeutschen Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege. (Alte Karlsburg, Nähschule).
Sonntag 8 Uhr Versammlung.
Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

*

Neuapostolische Kirche, Durlach, Sophienstraße 17.
Sonntag vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst.

Wolfartsweier, Beilchenstraße 161.
Sonntag nachm. ½3 Uhr Gottesdienst.

*

Methodistengemeinde Auerstraße 20 a.
Sonntag vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagschule.
Donnerstag abend 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.
Freitag abend 8 Uhr Männer-Chor-Singstunde.

*

Möttlinger Freunde.
Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung, Gymnasium (Eingang Sophienstraße).

*

Advent-Gemeinde Durlach, Herrenstraße 21a.
Samstag vorm. 9 Uhr Bibelschule, vorm. 10 Uhr Predigt.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 18. Juli

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,658	0,662
Belgien (100 Belga)	41,885	41,965
England (1 Pfund)	12,265	12,295
Frankreich (100 Frc.)	16,41	16,45
Holland (100 Gulden)	168,75	169,09
Italien (100 Lire)	20,50	20,54
Norwegen (100 Kr.)	61,65	61,77
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,25	63,37
Schweiz (100 Frc.)	81,12	81,28
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,325	10,345
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,474	2,478

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. An den Börsen hat sich in den letzten Wochen eine Entwicklung vollzogen, die den Berliner Börsenvorstand zu einer ernsten Warnung veranlaßt hat. Die Kursbildung auf den Aktienmärkten ist in einer Weise vorangetrieben worden, die mit sachlichen Argumenten nicht länger verantwortet werden kann und die Gefahr umso empfindlicherer Rückschläge in sich birgt. Der berechtigte Optimismus angesichts der Erfolge unserer Wirtschaftsführung darf nicht dazu führen, die Aktienkurse auf eine Höhe zu treiben, die schließlich in keinem Verhältnis mehr zu der Rentabilität der Kapitalsanlage steht. Der Appell richtet sich hauptsächlich an die Adresse der Sparer, die die Verantwortung für die Vorgänge der letzten Woche tragen. Er hat hoffentlich den Erfolg, daß sich der Sparer wieder stärker dem Rentenmarkt zuwendet, was nicht nur in seinem, sondern auch im volkswirtschaftlichen Interesse liegt. In der Berichtswoche war eine Wirkung allerdings noch nicht zu sehen. Vielmehr kam es am Aktienmarkt zu einer neuen kräftigen Aufwärtsbewegung, für die besondere sachliche Gründe allerdings nicht vorlagen. Auf der andern Seite lag aber auch der Rentenmarkt, auf dem ebenfalls Kaufaufträge vorlagen, fest.

Geldmarkt. Die Geldmarktlage ist wieder recht leicht geworden, offenbar infolge der Einlösung von früher begebenen Reichsschatzanweisungen, aber auch infolge von Steuerüberweisungen des Reichs an die Länder. Wechselanlagen aller Art waren stark gesucht. Tagesgeld stellte sich für erste Adressen auf 3 bis 3,25 Prozent. Interesse zeigte sich für mittelfristige Werte. Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlaß die Sparkassen nochmals auf die Notwendigkeit sorgfältigerer Prüfung der Zinsbemessungen mit dem Ziel möglichster Ermäßigung und damit weiterer Entlastung der Wirtschaft hingewiesen. Bis auf weiteres hält der Minister einen Zins von 5 Prozent für langfristige Ausleihungen im allgemeinen für den obersten Richtsatz.

Produktenmarkt. Der deutsche Bauer steht in diesen Tagen zur Ernte gerüstet. Jetzt wird es sich darum handeln, die erste Bilanz der Erzeugungsschlacht zu ziehen und festzustellen, welchen Erfolg der Kampf um Deutschlands Nahrungsfreiheit bisher gehabt hat. Die ersten Vorschätzungen der deutschen Getreideernte lauten zuversichtlich, und es kann ein Ergebnis erwartet werden, das erheblich über der vorjährigen Ernte und über dem Durchschnitt der letzten Jahre liegt. Was heute für die Getreidebauer eine Wohltat ist, ist der Umstand, daß er nach der Erlösseite hin für seinen Arbeitslohn nicht zu bangen braucht. Dafür sorgt die Marktordnung, die für das neue Erntejahr fest im Ziel, elastisch in der Methode sein wird. Wenn auch gewisse Lockerungen eingetreten sind, so wird doch grundsätzlich wieder an dem Festpreissystem festgehalten.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer war mit 101,8 gegenüber der Vorwoche (101,2) um 0,6 Prozent kräftig gestiegen. Diese Erhöhung ist vor allem durch Preissteigerungen für viehwirtschaftliche Erzeugnisse bedingt. An den Rohstoffmärkten sind insbesondere Preiserhöhungen für Kupfer und Zinn sowie für ausländische Rindshäute und Oberleder zu erwähnen. Die Preise der industriellen Halb- und Fertigwaren waren im Durchschnitt unverändert.

Wirtschaft

Schweiz verbietet Handel mit Reichsmark-Noten. Der Bundesrat hat über die Durchführung des mit Deutschland abgeschlossenen Abkommens über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr mit Anlagen beschlossen: Der Handel mit Reichsmarknoten in der Schweiz ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot sind unter Strafe gestellt. Diese Verfügung tritt am 22. Juli 1935 in Kraft. Das Verbot des Handelns mit deutschen Banknoten wurde hauptsächlich notwendig, weil im deutsch-schweizerischen Reiseverkehr von deutschen Gästen Marknoten gekauft wurden, die zu Kursen von rund 104 Franken bei einer offiziellen Parität von 125,25 Franken gekauft werden konnten und die diese Noten im Rahmen des Reiseabrechnungsverkehrs absetzten. Es zeigte sich zudem daß deutsche Spediteure durch den Kauf von Marknoten in der Schweiz den Abrechnungsverkehr beeinträchtigten. Durch das Verbot sollen die Hauptquellen dieser Sonderbewegungen, die Millionenbeträge ausmachen, verstopft werden.

Hypothekenbank-Fusion. Die Rheinische Hypothekenbank in Mannheim übernimmt die Berliner Hypothekenbank mit Wirkung vom 1. Januar dieses Jahres an. Die Durchführung erfolgt derart, daß die Rheinische Hypothekenbank aus eigenen Mitteln ohne Beeinträchtigung des laufenden Beleihungsgeschäftes das bekanntlich in Privathand ruhende Mehrheitspaket der Berliner Hypothekenbank von rund 4 Mill. RM bei einem AK. von 5 Mill. RM. erwirbt und einzieht, während die restlichen Aktien der Berliner Hypothekenbank im Verhältnis von 1:1 in Aktien der Rheinischen Hypothekenbank aus deren Bestand aus eigenen Aktien umgetauscht werden. Eine Kapitalerhöhung der Rheinischen Hypothekenbank ist also nicht erforderlich. Das Stammaktienkapital wird vielmehr unverändert 12 Mill. RM. betragen, während sich die Reserven und Rücklagen entsprechend erhöhen werden. Der Umlauf der vergrößerten Rheinischen Hypothekenbank an Pfandbriefen und Kommunalobligationen wird nach der Vereinigung künftig etwa 450 Mill. RM. betragen, der Darlehensbestand rund 460 Mill. RM. Ohne daß ein schwer zu übersehendes Riesengebilde entsteht, wird also die Rheinische Hypothekenbank eine bedeutsame Ausdehnung erfahren. In ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer inneren Fundierung wird sie durch den Zuwachs der Berliner Hypothekenbank noch weiter wesentlich verstärkt werden.

Pforzheimer Edelmetallverkaufspreise vom 17. Juli. 1 Kilo Gold 2840, 1 Kilo Silber 59.50—59.60, 1 Gramm Reinplatin 3.25, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.20, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.10 RM.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 16. Juli. Zufuhr: 8 Ochsen, 17 Bullen, 20 Kühe, 53 Färsen, 175 Kälber, 4 Schafe, 391 Schweine. Preise: Ochsen 40—45, Bullen 40—45, Kühe 27—42, Färsen 40—46, Kälber 49—60, Schweine 47—50 Pfg. Marktverlauf: mäßig belebt.

Ettlinger Schweinemarkt vom 17. Juli 1935.

Zutrieb: 43 Ferkel, 53 Läufer. Verkauft: 40 Ferkel, 48 Läufer. Preis für das Paar Ferkel: 33 bis 45 RM., Läufer: 46 bis 70 RM.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 21. Juli:

6.00 Aus Hamburg: Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
8.05 Gymnastik (Glucker)
8.25 Bauer, hör zu!
8.45 Aus Stuttgart: Katholische Morgenfeier
9.30 Sendepause
10.00 Deutsche Morgenfeier der Hitlerjugend
10.30 Alles hört auf mein Kommando! 15 000 Turner im Schwabenland vernehmen die Kommando ihres Gauturnwarts
11.00 Aus Karlsruhe: Blaskonzert
12.00 Aus Berlin: Mittagskonzert
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
13.15 Aus Berlin: Mittagskonzert
13.50 Nach Frankfurt: Aus der Probenarbeit der Heidelberger Reichsfestspiele
14.00 Aus Frankfurt: Kinderstunde: Kasperles Großmutter feiert Geburtstag
14.45 Die Viertelstunde für Handel und Handwerk
15.00 Stunde des Chorgesangs
15.30 Aus Karlsruhe: „Schwefelbäder in Baden"
16.00 Aus München: Buntes Nachmittagskonzert
18.00 Geronnene Schätze
18.30 „Otto Dobrindt spielt"
20.00 Aus Hamburg: „Heitere Opernmusik"
21.00 Nach Hamburg: Kitsch u. Co.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Gastspiel der Bläservereinigung der Berliner Staatsoper
23.15 Aus München: Tanzfunk
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

5.45 Morgenspruch, Bauernfunk, Zeitangabe, Wetterbericht
6.00 Gymnastik 1 (Glucker)
6.30 Aus Berlin: Frühkonzert 1
7.00 Aus Berlin: Frühnachrichten. Anschließend Frühkonzert 2
8.00 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen
8.10 Nach Frankfurt: Gymnastik 2 (Glucker)
8.30 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
9.00 Sendepause
10.45 Sendepause
11.00 „Hammer und Pflug"
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
16.00 „Klingendes Kunterbunt"
20.00 Nachrichtendienst
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht

Montag, 22. Juli:

9.00 Frauenfunk: „Als norddeutsche Hausfrau in Schwaben"
10.15 Schulfunk: Deutsches Volk — deutsche Arbeit
12.00 Aus Hannover: „Schloßkonzert"
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
16.00 Aus Baden-Baden: Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Nach Berlin: Nachmittagskonzert
18.30 Hitlerjugendfunk: „Auf großer Fahrt im Faltboot"
19.00 Aus Karlsruhe: Bei Schwarzwälder Speck und Kirsch
20.10 Nach Berlin: „Feuerwerk im Juli"
22.20 Aus Frankfurt: Saardienst
22.35 Aus Breslau: Musik zur „Guten Nacht"
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Dienstag, 23. Juli:

10.15 Fremdsprachen: Französisch für die Oberstufe
12.00 Aus Leipzig: Mittagskonzert
15.15 Blumenstunde
15.45 Tierstunde
16.00 Aus Heidelberg: Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Aus Königsberg: Nachmittagskonzert
18.30 Französischer Sprachunterricht
18.50 „Ferien zu Haus"
19.00 Aus Leipzig: „Aus dem Füllhorn der Musik"
20.15 Funkexpedition nach Island
21.00 Nach Frankfurt: Orchesterkonzert
22.30 Aus München: Volksmusik
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Mittwoch, 24. Juli:

9.00 „Ueber die Selbständigkeit des Kindes"
10.15 Aus Mannheim: Badische Städtebilder: „Heidelberg"
12.00 Aus Breslau: Mittagskonzert
15.30 Aus Karlsruhe: „Pimpf, hör zu!"
16.00 Eine Stunde Hausmusik
17.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert
18.15 Hörbericht von der feierlichen Eröffnung der Stauseeanlagen in Hofen bei Stuttgart
18.30 Lernt morsen!
18.45 Kurzgespräch: „Unsere schwäbischen Berge und Flüsse erzählen"
19.00 Nach Hamburg: Blaskonzert
20.15 Aus Königsberg: Stunde der jungen Nation
20.45 „1000 blonde Notenköpfchen"
22.20 Aus Frankfurt: Saardienst
22.30 Aus Köln: Nachtmusik und Tanz
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden entschlief heute meine liebe Frau und treubesorgte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Lehmann

geb. Rahm

im Alter von 45 Jahren.

DURLACH, den 18. Juli 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Lehmann, Gewerbeschuldirektor und Sohn Rolf.

Die Beerdigung findet Samstag, den 20. ds. Mts., nachm. 3 Uhr auf dem Mühlburger Friedhof von der Friedhofkapelle aus statt.

Verhütung von Waldbränden.

Mit Zustimmung des Bezirksrats und nach Vollziehbarkeitserklärung des Herrn Landeskommissärs vom 9. 7. 1935 wird die bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 31. März 1935 über die Verhütung von Waldbränden aufgehoben.

Karlsruhe, den 12. Juli 1935.

Badisches Bezirksamt — Abt. IV —

Der Schwarzmeiersche Kinderchor Berlin in Durlach!

Am **Samstag, 20. Juli, abends 8 Uhr** singt im Saal der **„Blume"** der

Schwarzmeier'sche Kinderchor

etwa 100 Knaben und Mädchen.

Einheitspreis: 30 Pfg. **Vorverkauf: Musikhaus Weiß.**

Zu diesem Konzert ist die Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung herzlich eingeladen.

Freiwillige Feuerwehr E. V.

Korpsbefehl.

Montag, den 22. Juli 1935, nachmittags 7 Uhr

Spezial-Uebung

der Weckerlinie und Löschabteilung.

Antreten: ½7 Uhr beim Feuerhaus.

Durlach, den 19. Juli 1935.

Das Kommando.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Fürs **Strandbad!**

die feinen Erfrischungspralinen Karton —.40
Gelee Schnitten ¼ —.25
Orangefrucht-Würfel ¼ —.30
und viele andere erfrischende Süßigkeiten

vom

SÜSSEN LADEN

neben der Schwane.

Verloren

weiße Leinenkutte von Wolfartsweier—Durlach

Wachauer, Wiesenstraße 3.

Wenn einer eine Reise tut
Dann wird es sich empfehlen
Den **Koffer**
elegant und gut
Bei **FUNCK**
sich auszuwählen.

Weißmehl

fst. Spezial 0 5 Pfd. —.95

Fst. Auszugsmehl 5 Pfd. 1.15

Heitlinger Kirchstraße 4.

Schönes gut **möbl. Zimmer**

sep. Eingang zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Todes-Anzeige.

Gott hat es gefallen, meine liebe Frau

Luise Kurzenhäuser

geb. Sträble

nach langer Krankheit zu sich zu rufen.

Durlach, 19. Juli 1935

Trauerhaus: Fritz-Kröberstraße 17.

Der trauernde Gatte:

Martin Kurzenhäuser

nebst Angehörige.

Beerdigung Samstag nachmittag 3 Uhr.

Nachweislich

Bis zu 16 Pfd. Gewichtsabnahme wurden in einem Monat erreicht ohne Störung bei Anwendung von

DO-MIN

Packung (ca. 1 Monat reichend RM. 3.80.

Prospekte und Verkauf:

Adler-Drogerie

Hans Hinkelmann.

Ehrliches jüngeres

Mädchen

für Haushalt bis 2 Uhr nachmittags gesucht.

Angebote unter Nr. 481 an den Verlag.

Neu eingetroffen

Unsere Reklame!

Kniestrumpf

in den Modefarben und schwarz 1.25
mit kleinen Schönheitsfehlern . . . . . 1.—
Waschseide lang . . . . . 1.—

Hedwig Rombach

Handarbeiten und Modewaren

Durlach Adolf Hitlerstraße 29

Schürzen!

Damen-Trägerschürzen moderne Stoffe	2.25	1.95	1.75
Damen-Kleiderschürzen mit halben Arm u. ohne Arm	4.80	3.90	3.20
Damen-Kleiderschürzen lg. Arm, Wickelform	6.90	5.40	4.90
Kinder-Schürzen schöne Formen und Stoffe	1.95	1.60	1.20
Berufsmäntel weiß u. farbig Gr. 42—50	6.40	4.90	4.20

Lufthöschen für die Kleinen Größe 45 1.65

Burchard

Durlach, Adolf Hitlerstraße 56a

Achtung!

Durl.-Aue, Waldhornstr. 66 ist eine schöne

3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör auf 1. Sept. zu vermieten. Auf Wunsch ein kleiner Hausgarten und Platz im Hof, kann auch Kleinvieh gehalten werden. Preis 28 ℳ.

Eine bereits neue **Ringschiff-Nähmaschine** wenig gebraucht, ein groß **Gewichts-Regulator** genau gehend, eine **5 Kilo-Waage** mit Gewicht., 2 neue weiße **Marmo platten** Größe 80×55 72×55 im Auftrag zu verkaufen Roppenstraße 19.

Ein

Trockenklosett

(bereits neu) billig zu verkaufen Zu erfragen im Verlag

Inserieren bringt Erfolg!

Existenz

General-Vertreter

als dortig. Bezirksleiter ges. hoh. Verd. Ort u. Beruf gl. (kostenl. Anleitg.)

Kahmann & Müller

Hilden (Rhld.)

Kaufm. Lehrling

mit 2jähriger Handelsschulbildung von solidem Großhandels-Unternehmen zum sofortigen Eintritt gesucht.

Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. Nr. 480 an den Verlag.

Vierrädriger Handwagen zu verkaufen evtl. gegen Damenfahrrad zu tauschen.

Zu erfragen im Verlag.

SKALA-THEATER

Ab heute ein neuer Film mit **Sylvia Sidney**

„Dreißig Tage Prinzessin"

Ein charmantes Lustspiel mit großartiger Ausstattung!

Sylvia Sidney die sich mit „Jenny Gerhardt", „Madame Butterfly" und einigen anderen Filmen einen Platz im Herzen des deutschen Publikums erobert hat in einer entzückend angelegten Doppelrolle.

Tonfilm in deutscher Sprache!

Dazu **Klein-Revue, Fox tönende Wochenschau „Von der Elbe zum La Plata"**

Jugendliche haben Zutritt! Beginn 7 und 8¼

Reichsbund der Deutschen Freilichtbühnen und Volksschauspiele e. V.

Naturtheater Durlach

Samstag, den 20. Juli 1935 u. Sonntag, den 21. Juli jeweils 20 Uhr

„Minna von Barnhelm"

— von Lessing —

Sonntag, den 21. Juli 1935, 16 Uhr

„Lumpaci Vagabundus"

— von Nestroy —

Eintrittspreise: RM. 1.— —.80 u. —.50 Vorverkauf: Musikhaus Müller, Musikhaus Tafel und Verkehrsverein in Karlsruhe und Musikhaus Weiß in Durlach.

MARKGRAFEN-THEATER

Der Titel des Filmes heißt

LA PALOMA

nicht La Palome.

Stenographiefachschule

Kurzschrift / Maschinenschreiben
Schönschreiben / Rechtschreiben

B. Autenrieth

Staatl. geprüft am Landesamt Dresden
Turmbergstr. 18, Telefon 119

Bürgerverein Durlach.

Den Teilnehmern am Ausflug am **Sonntag, 21. Juli 1935** zur Kenntnis, daß die Abfahrt vormittags **punkt 6 Uhr** stattfindet.

Zusammenkunft ¾6 **Uhr** beim Schloßgarteneingang.

Der Vereinsführer.

Findig wie ein Detektiv ist die kleinste Anzeige im **Durlacher Tageblatt!**

Musikverein Lyra

Samstag, den 20. 7. 1935, abends 8 Uhr findet unsere

Mitgliederversammlung

bei Mitglied Geng zum Karlsruher Hof statt.

Zahlreiche Beteiligung auch der passiven Mitglieder erbittet

Der Vereinsführer.

Nach Schluß große Probe.

Landsmannschaft der Schwaben Durlach

(Schwabenverein „Eintracht")

Am Samstag, 20. Juli 35, abends 4.9 Uhr findet in der „Linde" die

2. Vierteljahres-Versammlung

statt. Wegen sehr wichtiger Tagesordnung, insbesondere **Vereinsausflug,** ist es für jedes Mitglied Pflicht zu erscheinen.

Der Vereinsführer.

Neues Sauerkraut

selbst eingeschnitten 5 Pfd. 95 Pfd. 20

neue Kartoffeln	Pfd.	10
neue Zwiebeln	Pfd.	12
Himbeersirup „Phanko"	Fl. ab	-.25
Malzkaffee	Pfd.-Pak.	-.35
Backrosinen	Pfd.	-.22
	beim Zentner	-.20
Backsultaninen	Pfd.	-.25
	Zentner	23.-
Originalkiste ca. 27 Pfd.		6.75

Pfannkuch

3% Rabatt